

Deutsche Umschau



Politik:
Bundesinnenministerin
beim BdV-Jahresempfang

Hessen:
Bundesverdienstkreuz
für Siegbert Ortmann

Kultur:
Ostdeutsche Heimatstuben
in Hessen digitalisiert

Herausgeber:



Inhalt

- 3 Neue Bundesbeauftragte für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten
- 4 BdV-Präsident trifft Vorsitzenden der Deutschen in der Ukraine
- 4 Migrationsberatung für ukrainische Flüchtlinge
- 5 Beeindruckender Einsatz in Transkarpatien
- 6 BdV-Jahresempfang
- 9 Verabschiedung des hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier
- 10 Bundesverdienstkreuz für Siegfert Ortmann
- 11 Moderne Verbandsarbeit
- 12 74. BdV-Landesverbandstag
- 13 Veranstaltungen der BdV-Kreisverbände in Hessen zum Tag der Heimat 2022
- 14 Rückblick auf die Arbeit der Vertriebenenverbände
- 15 Seminarreise in die deutsch-polnisch-tschechische Grenzregion
- 16 Gemeinsame Geschäftsstelle der Landsmannschaften
- 17 Sudetendeutsche treffen sich zur Landesversammlung
- 18 Sudetendeutscher Stammtisch in Lauterbach
- 19 Ausstellung „MITGENOMMEN – Heimat in Dingen“
- 20 Ostdeutsche Heimatstube in Gernsheim digitalisiert
- 21 Von Osterbräuchen und Flurumzügen
- 22 Deutsche Sprache als Schlüssel zur Zukunft
- 23 Kulturstiftung digitalisiert Heimatstube Beselich-Obertiefenbach
- 24 Ein Banater Schwabe zeichnet seine Heimat in Malbüchern
- 25 Theaterprojekt des BdV-Landesverbandes Hessen
- 26 Zum 200. Geburtstag von Gregor Mendel
- 27 Termine

Titelbild

Ministerpräsident Volker Bouffier hat dem BdV-Landesvorsitzenden Siegfert Ortmann das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. (Foto: Staatskanzlei)

Angemerkt...

Was ist das, wem gehören sie, wer kennt sie?

Mehr als 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges und der damit einhergehenden Vertreibung der Deutschen aus dem heutigen Ost- und Südosteuropa wird es höchste Zeit, sich über die Zukunft der Ostdeutschen Heimatstuben Gedanken zu machen. Keine Statistik gibt exakt Auskunft über die Zahl, den Inhalt und die Wirksamkeit der vielen dieser Einrichtungen zwischen Flensburg und Bodensee. Es gibt in diesen Heimatstuben Schätze, von denen die Öffentlichkeit oft nichts weiß. Die Frage stellt sich hierbei: Befinden sich diese „Schätze“ am falschen Ort oder ist die Heimatstube, wie wir sie bisher kannten, zu sehr Heimat einer festumrissenen Schicksalsgemeinschaft?

Das Alter des Begriffs „Heimatstube“ ist unbekannt. Er ist nicht erst nach 1945 entstanden. Die aus ihrer Heimat Vertriebenen nahmen diesen Begriff gern auf, um für sich ein Heim, ein Stückchen Heimat, einen Treffpunkt und einen Sammlungs- sowie Versammlungsort zu schaffen. Es entstand die Heimatstube für die Ostdeutschen, und sie gestalteten dieses Heim, diesen an ihre im Osten liegende Heimat erinnernden Raum mit Bildern und Erinnerungstücken aus den Vertreibungsgebieten. Fragt man nach den Eigentümern dieser Einrichtungen, so konnten das bisher kommunale Träger ostdeutscher Heimatstuben und Heimatsammlungen sein, auch Heimatkreise,

Ostdeutsche Heimatstuben

BdV-Gliederungen, darüber hinaus Vereine sehr unterschiedlicher Zusammensetzung konnten wohl ebenso „Träger“ sein, die es rechtlich gar nicht gibt.

Inzwischen nahmen in sehr vielen Fällen Kommunen, Patenstädte und Patenkreise dort vorhandenes Kulturgut in ihre Obhut. Darüber hinaus sind Ostdeutsche Heimatstuben und -sammlungen in vielen Fällen an Museen, Archive oder andere kommunale Dienststellen angegliedert worden. Erfreulicherweise gibt es hier und da auch Stadtarchive, die bereit sind, die bisherigen Sammlungsstücke der Heimatstuben mit in ihren Fundus zu übernehmen und damit mit zu betreuen.

Was den Bekanntheitsgrad der Ostdeutschen Heimatstuben angeht, ist auch das von Fall zu Fall unterschiedlich. Letztlich hing es regional nicht selten an dem Engagement der Verantwortlichen vor Ort. Auch hier haben in den letzten Jahren fortschrittlich denkende Heimatstubenbetreuer die Vorteile bei der Nutzung sozialer Medien erkannt. Durch die Digitalisierung von Heimatstubenbeständen werden diese Einrichtungen einem größeren Kreis interessierter Menschen im Netz zugänglich gemacht. Lobenswert ist hierbei das Leuchtturmprojekt „Virtuelle Heimatsammlungen in Hessen“ der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen.

Helmut Brandl



ISSN 0723-4295

Organ des Bundes der Vertriebenen:

Landesverband Hessen

Herausgeber / Verlag:

Bund der Vertriebenen – Landesverband Hessen e.V. Die Ausgabe wird durch das Hessische Innenministerium gefördert.

BdV-Landesverband Hessen e.V.

📍 Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden

☎ 0611 36019-0 📠 0611 36019-22

✉ buero@bdv-hessen.de

Bankverbindungen:

Volksbank Wiesbaden

IBAN DE17 5109 0000 0000 3459 03

Redaktion:

Siegbert Ortmann (V.i.S.d.P.), Carsten Becher (Leitung), BdV-Landesverband Hessen Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Mit Signum oder Namen gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.

Satz & Layout:

Eva Zschäbitz, Bonn

Druck & Vertrieb:

Druckerei Silber Druck oHG
Otto-Hahn-Straße 25 · 34253 Lohfelden
silberdruck.de

Erscheinungstermine:

Vier Ausgaben 2022
31. März 2022, 30. Juni 2022, 30. September 2022 und 15. Dezember 2022

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

15. August 2022

Starke Stimme für Zusammenhalt und Teilhabe

Natalie Pawlik wird Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

Das Bundeskabinett hat die Bundestagsabgeordnete Natalie Pawlik zur neuen Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten berufen. Sie hat ihr Amt offiziell am 14. April 2022 angetreten.

Natalie Pawlik wurde 1992 in Wostok in Russland geboren. Mit sechs Jahren kam sie gemeinsam mit ihrer Familie als Spätaussiedlerin nach Deutschland, wo sie in einem Aussiedlerwohnheim in Bad Nauheim lebte.

Bundesinnenministerin Nancy Faeser erklärte: „Wir wollen unsere vielfältige Gesellschaft zusammenhalten. Dabei sind wir uns unserer Verantwortung gegenüber den Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern, den Vertriebenen, den nationalen Minderheiten in Deutschland und den deutschen Minderheiten im Ausland sehr bewusst. Mit der Berufung von Natalie Pawlik zeigen wir: Minderheitenrechte zu schützen, ist ein sehr aktuelles und sehr wichtiges Thema für alle Generationen. Ich freue mich sehr, dass wir mit ihr eine junge Politikerin gewonnen haben, die mit ihrer eigenen Biografie und Erfahrung eine besondere Glaubwürdigkeit hat. Natalie Pawlik wird eine starke politische Stimme für Zusammenhalt und Teilhabe sein. Dem bisherigen Bundesbeauftragten Dr. Bernd Fabritius danke ich herzlich für seine wertvolle und wichtige Arbeit.“

„Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe und die damit verbundenen Herausforderungen“, so die neue Beauftragte Natalie Pawlik. Weiter erklärte sie: „Gerade in diesen schwierigen Zeiten ist es wichtig, Minderheitenrechte im In- und Ausland zu schützen und den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft zu stärken. Es entspricht der Lebensrealität vieler Menschen in Deutschland, einer nationalen Minderheit anzugehören oder eine Vertriebenen- und Aussiedlergeschichte zu haben. Sie haben Anerkennung und Teilhabechancen verdient. Ich sehe es als meine Aufgabe an, sie als Beauftragte der Bundesregierung mit diesem Anliegen zu unterstützen.“

Gleichzeitig hat das Bundeskabinett Dr. Bernd Fabritius mit Ablauf des 13. April 2022 von der Funktion des Beauftragten

der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten entbunden. Bundesinnenministerin Faeser dankte Dr. Fabritius für seine geleisteten Dienste und wird mit ihm als Präsident des Bundes der Vertriebenen weiterhin sehr eng zusammenarbeiten.

Das Amt der oder des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen wurde 1988 eingerichtet und am Bundesministerium des Innern angesiedelt. 2002 wurde das Amt durch die Beauftragung für die nationalen Minderheiten ergänzt.

Für die Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler ist die Beauftragte zentrale Ansprechpartnerin auf Bundesebene. Sie ist verantwortlich für die Koordinierung der Aussiedlerpolitik der Bundesregierung, der Integrationsmaßnahmen mit Bund, Ländern und Gemeinden sowie der im Eingliederungsbereich tätigen Kirchen,



Natalie Pawlik MdB (Foto: SPD-Bundestagsfraktion)

Wohlfahrtsverbände und gesellschaftlichen Gruppen. Zusätzlich betreut sie die in den Herkunftsgebieten der Aussiedler verbliebenen Deutschen, koordiniert die Maßnahmen der Hilfenpolitik und übernimmt den Co-Vorsitz der bestehenden Regierungskommissionen zu Angelegenheiten der deutschen Minderheiten.

Auch für die nationalen Minderheiten ist die Beauftragte zentrale Ansprechpartnerin auf Bundesebene. Sie vertritt die Bundesregierung in den bestehenden Kontaktgremien. ■

Natalie Pawlik wurde am 26. August 1992 in Wostok in Russland geboren und kam mit sechs Jahren mit ihrer Familie als russlanddeutsche Spätaussiedlerin nach Deutschland. Nach einer kurzen Zeit im Erstaufnahmelaager Friedland zogen sie nach Bad Nauheim im hessischen Wetteraukreis, wo sie aufwuchs. Ihre Schulzeit begann an der Grundschule an der Wilhelmskirche. Nach ihrem Realschulabschluss machte sie ihr Fachabitur in Fachrichtung Gestaltung an der Johann-Philipp-Reis Schule in Friedberg. Es folgte ein Bachelor-Studium der Geschichts- und Kulturwissenschaften und ein Master-Studium in Gesellschaft und Kulturen der Moderne an der Justus-Liebig-Universität in Gießen.

Neben ihrem Studium begann Pawlik im Abgeordnetenbüro des MdEP Udo Bullmann zu arbeiten. Seit 2020 leitete sie dessen Wahlkreisbüro in Frankfurt am Main. Seit den Kommunalwahlen 2011 in Hessen ist Pawlik Stadtverordnete in Bad Nauheim. Sie ist zusammen mit Sinan Sert Vorsitzende der SPD-Fraktion und Mitglied im Haupt- und Finanzausschuss. Bei den Kommunalwahlen 2016 in Hessen wurde sie in den Wetterauer Kreistag gewählt. Dort arbeitete sie in den Bereichen Jugend, Soziales, Familie und Gesundheit und setzte sich für Gleichstellung und bei der Jugendhilfekommision ein.

Pawlik kandidierte im Wahlkreis Wetterau I bei der Bundestagswahl 2021. Sie gewann den Wahlkreis mit 29,7 % und wurde als Direktkandidatin gewählte Abgeordnete des 20. Deutschen Bundestages und ist Mitglied im Ausschuss für Arbeit und Soziales sowie im Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft.

Vertrauensvoller Austausch

BdV-Präsident trifft Vorsitzenden der Deutschen in der Ukraine

Der Vorsitzende des Rates der Deutschen in der Ukraine (RDU), Volodymyr Leysle, war am 17. Mai 2022 in Berlin, um mit Vertretern aus Politik und Verwaltung sowie aus den Partnerverbänden über die Situation der Deutschen in der Ukraine zu sprechen und um Unterstützung zu werben. In diesem Zuge kam er in der Hauptstadtvertretung des Bundes der Vertriebenen auch mit BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius zusammen.



Dr. Bernd Fabritius (li.) und Volodymyr Leysle (Foto: BdV)

Volodymyr Leysle schilderte die Lage mit drastischen Worten und Fotos aus den Kriegsgebieten. So seien aus der Ost-Ukraine schon 80 bis 90 Prozent der Deutschen geflüchtet. Etwa 20 bis 30 Prozent der Infrastruktur des RDU und seiner Verbände sei zerstört worden. Viele Landsleute wollten jedoch nach Ende der Kriegshandlungen zurückkehren, um die Heimat wieder aufzubauen. Für die aktuell Not leidenden, aber auch für den Wiederaufbau benötige man Unterstützung. Für die über den BdV an die Betroffenen geflossenen Spendengelder sei man sehr dankbar, so Leysle. Diese seien direkt dorthin gegangen, wo die Lage am schlimmsten gewesen sei. Zukünftig wolle sich der RDU über „Sozialstationen“ oder „Service-Points“ da-

für einsetzen, Flüchtlinge etwa darüber zu informieren, wo sie welche Unterstützung bekommen oder wo sie Zuflucht finden können. Der RDU-Vorsitzende lud den BdV-Präsidenten dazu ein, sich vor Ort in der Ukraine ein Bild von der Situation zu machen.

Dr. Fabritius stellte weitere Hilfen in Aussicht. Schließlich gehe es im Rahmen der BdV-Spendenaktion darum, die Not der direkt vom Krieg geschädigten Landsleute in und aus der Ukraine zu lindern. Nach einem hoffentlich baldigen Ende des Krieges gelte es, den Wiederaufbau der Strukturen in den Fokus zu nehmen, betonte der BdV-Präsident und äußerte seine Hoffnung, die deutsche Politik werde dies mit finanziellen Förderungen begleiten. Fabritius begrüßte das Vorhaben des RDU, die nach Deutschland geflüchteten Landsleute über Online-Kurse beim Spracherwerb zu unterstützen, zumal es hier derzeit Engpässe gebe.

Abschließend vereinbarten Fabritius und Leysle einen weiterhin vertrauensvollen Austausch. ■

Migrationsberatung für ukrainische Flüchtlinge

BdV verbindet Erfahrung und Empathie mit Sprachkenntnissen

Schutzsuchenden, die aufgrund des Krieges aus der Ukraine nach Deutschland kommen, wird neben der Anerkennung des vorläufigen Schutzstatus auch der Zugang zur Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) ermöglicht. Dies hat die Bundesregierung entschieden. Dazu erklärte der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius:

„Die MBE ist ein tragendes Element der Integrationsarbeit in Deutschland. Viele Organisationen leisten hier wertvolle Arbeit. Da die MBE-Beraterinnen und -Berater des BdV in der Tradition der Aussiedlerberatungen stehen und bis heute erste Anlaufstelle für deutsche Spätaussiedler sind, bündeln gerade sie Qualifikation, Engagement und Erfahrung mit den notwendigen Sprachkenntnissen, um die jetzt aus der Ukraine kommenden Menschen zielgerichtet zu unterstützen. Außerdem können viele der BdV-Berater aufgrund ihres eigenen Lebens-



weges besonders empathisch auf das Schicksal von Heimatverlust und Neuanfang eingehen. Ich begrüße es daher ausdrücklich, dass die MBE jetzt für Flüchtlinge aus der Ukraine geöffnet wurde.“

Gleichzeitig erinnerte Fabritius daran, dass Krieg und Gewalt auch viele der heute noch

in der Ukraine lebenden Deutschen dazu zwingt, die Heimat zu verlassen, um sich in Deutschland in Sicherheit zu bringen. Für die Betroffenen war zeitnah die Möglichkeit geschaffen worden, ihre Anträge zur Aufnahme als Spätaussiedler direkt bei der zuständigen Aufnahmestelle in Friedland zu stellen. ■

Beeindruckender Einsatz in Transkarpatien

Fabritius und Thießen in Mukatschewo und Uschgorod, Westukraine

Lebensmittel und Hygieneartikel, mitfinanziert aus Spendenmitteln des Bundes der Vertriebenen, brachte eine von der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland organisierte Delegation am 28. Mai 2022 in die ukrainischen Städte Mukatschewo/Munkatsch und Uschgorod/Ungwar.

Für den BdV nahmen der Präsident, Dr. Bernd Fabritius, und Vizepräsident Johann Thießen, zugleich Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, an der Reise teil. Seitens der Stiftung Verbundenheit stand die Fahrt unter der Leitung des Ratsvorsitzenden, Hartmut Koschyk. Kundig begleitet wurde die Reise vom Vorsitzenden des Rates der Deutschen in der Ukraine, Volodymyr Leysle.

In Mukatschewo besuchte die Delegation zunächst die Deutsche Jugend in Transkarpatien. Die Vorsitzende, Julia Taips, stellte eine Anlaufstation für Binnenflüchtlinge vor, die sich aus den Kriegsregionen nach Transkarpatien retten. Auf zwei Einheimische komme derzeit etwa ein Flüchtling, so die bedrückenden Zahlen.

BdV-Präsident Fabritius zeigte sich beeindruckt vom Einsatz der Jugend und sagte: „Die jungen Leute hier machen eine tolle Arbeit. Mit ihrem Engagement zeigen sie Hilfsbereitschaft und Heimatverbundenheit gleichermaßen. Sie legen schon jetzt den Grundstein dafür, dass gerade dort – im ‚Mehrländereck‘ zwischen der Ukraine, der Slowakei, Ungarn und Rumänien – nach

Kriegsende wieder etwas entstehen kann. Diese Gegend bietet große Chancen, zumal die deutschen Minderheiten in diesen Gegenden eine wichtige Brückenfunktion wahrnehmen.“ Nach dem Treffen mit der Jugend wurden Medikamente in ein Kinderkrankenhaus gebracht und Spenden im Rathaus übergeben.

In Uschgorod wurden weitere Spenden an das Humanitäre Koordinationszentrum übergeben, von dem aus sie in Transkarpatien und z.T. in der gesamten Ukraine weiterverteilt werden. Außerdem stand dort u.a. ein Gespräch mit dem Bürgermeister, Bohdan Andriyiv, auf dem Programm. Dieser lobte die vielen privaten Initiativen aus Deutschland und die Lieferungen über die großen humanitären Hilfsorganisationen, wünschte sich wie viele andere Gesprächspartner aber auch, dass der deutsche Staat deutlicher als Unterstützer der Ukraine auftrete.

Ein wichtiges Ergebnis der Reise ist, dass für die Menschen vor Ort weiterhin Hilfe aus Deutschland nötig ist. Der Bund der Vertriebenen wird seine kurz nach Kriegs-



Gruppenfoto mit Vertretern der Jugend der deutschen Minderheit

beginn gestartete Spendenaktion „Nothilfe für Deutsche aus der Ukraine“ fortsetzen. ■

Aktion Nothilfe für Deutsche aus der Ukraine

Flüchtende Angehörige der deutschen Minderheit brauchen unsere Unterstützung.

Helfen Sie bitte alle mit!

Kontoinhaber Bund der Vertriebenen
Commerzbank Bonn

IBAN DE59 3804 0007 0111 7043 00

BIC COBADEFFXXX

Verwendungszweck

Nothilfe für Deutsche aus der Ukraine



Lebensmittelspenden: (v.l.) Hartmut Koschyk, Dr. Bernd Fabritius, Johann Thießen und Volodymyr Leysle (Fotos: BdV)

Innenministerin Faeser beim BdV-Jahresempfang

„Bund der Vertriebenen und seine Landsmannschaften sind wichtiger Teil unserer Zivilgesellschaft“

Es war der erste Besuch der im letzten Jahr neu ins Amt gekommenen Bundesministerin des Innern und für Heimat, Nancy Faeser, beim Bund der Vertriebenen auf Bundesebene. Aber es war nicht etwa der erste Kontakt mit dem BdV überhaupt, wie sie gleich zu Beginn ihrer Ansprache deutlich erkennen ließ. Unverkrampt begrüßte sie die anwesenden Vertreter des Landesverbandes Hessen, mit denen sie auch als Vorsitzende der hessischen SPD-Landtagsfraktion schon „viele gute Gespräche“ gehabt habe. Dass ihr vertriebenenpolitische und ausiedlerspezifische Probleme nicht neu sind, wurde im Verlauf ihrer Ansprache immer deutlicher, in der sie viele aktuelle Probleme ansprach und dabei auch Lösungen aufzeigte, für die es Beifallsbekundungen gab.

Dank an Bernd Fabritius

Ihr besonderer Dank galt zunächst BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius für seine Leistungen als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten – ein Amt, das er von 2018 bis 2022 innehatte. „Er hat einen herausragenden Job gemacht“, so die Ministerin. Besonders hob sie sein Engagement für die Flüchtlinge aus der Ukraine hervor und machte zugleich deutlich, welche dramatischen Auswirkungen der Krieg für die deutsche Minderheit in der Ukraine hat. Die Ministerin verwies auf die „besondere Empathie und Hilfsbereitschaft“ der deutschen Heimatvertriebenen und dankte Fabritius und dem Verband für



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius

den Spendenaufruf „Nothilfe für Deutsche aus der Ukraine“.

Vorstellung der neuen Bundesbeauftragten

Die Ministerin nutzte die Gelegenheit, Fabritius' anwesende Nachfolgerin als Bundesbeauftragte, Natalie Pawlik MdB, vorzustellen, die seit dem 14. April mit dem Amt betraut ist. Pawlik wurde 1992 in Wostok in Russland geboren. Mit sechs Jahren kam sie gemeinsam mit ihrer Familie als Spätaussiedlerin nach Deutschland. Ihr politisches und gesellschaftliches Engagement in Hessen führte sie 2021 in die SPD-Bundestagsfraktion.

„Wichtiger Teil unserer Zivilgesellschaft“

Der Bund der Vertriebenen, so die Ministerin, sei seit seiner Gründung in den 1950er-Jahren „ein wichtiges Sprachrohr



Bundesinnenministerin Nancy Faeser

in die deutsche Politik“. Der BdV sei dabei nicht nur Träger der Erinnerung, sondern habe auch als Brückenbauer in Europa gewirkt. „Ihre Aussöhnungsleistung und kulturelle Spurensuche kommen der Gesellschaft als Ganzes zugute und deshalb herzlichen Dank für ihr Engagement“, so Faeser. Die Bundesregierung bekenne sich auch in Zukunft zur besonderen Bedeutung dieses Politikbereichs. „Für die Vertriebenen- und Aussiedlerpolitik kann ich Ihnen versichern: Sie hat ihren festen und selbstverständlichen Platz in der Abteilung Heimat, Zusammenhalt und Demokratie, also in der gesellschaftspolitischen Abteilung meines Hauses, und sie bildet auch einen besonderen Schwerpunkt in unserem Arbeitsbereich des gesellschaftlichen Zusammenhaltes“, so die Ministerin. „Der Bund der Vertriebenen und seine Landsmannschaften sind ein wichtiger Teil unserer Zivilgesellschaft und damit auch für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in



Jahresempfang: (v.l.) Hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Margarete Ziegler-Raschdorf, Bundesinnenministerin Nancy Faeser und Stephan Rauhut, Vorsitzender der Landsmannschaft Schlesien



Der hessische BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann (re.) im Gespräch mit (li.) Klaus Plaszczek, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Oberschlesier und Sebastian Wladarz, Vorsitzender der Stiftung Haus Oberschlesien



Dr. Bernd Fabritius und seine Nachfolgerin Natalie Pawlik, die neue Bundesbeauftragte für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

unserem Land. Denn ihre Arbeit umfasst mehr als nur die klassische Interessenvertretung der deutschen Vertriebenen, der Aussiedler und Spätaussiedler. Sie wirkt über die Aktivitäten ihrer Mitglieder in die Mitte unserer Gesellschaft hinein und damit ist es ein wesentlicher Teil unserer Heimatpolitik und wird deshalb weiterhin ein ganz fester Bestandteil unserer Arbeit bleiben.“

Alterssicherung von Spätaussiedlern

Innenministerin Faeser ging auch auf den geplanten Härtefallfonds im Rentenbereich ein und bekräftigte: „Die Bundesregierung will dabei helfen, die wahrgenommenen Härten und enttäuschten Erwartungen in der Alterssicherung von Spätaussiedlern und jüdischen Zuwanderern aus der ehemaligen Sowjetunion anzuerkennen und abzumildern“, so die Ministerin. „Wir werden deshalb den geplanten Härtefallfonds, mit dem Härten aus der Ost-West-Rentenüberleitung abgemildert werden sollen, auch für jüdische Kontingentflüchtlinge und Spätaussiedler umsetzen – dafür stellen wir die nötigen Haushaltsmittel zur Verfügung.“ Die Spätaussiedleraufnahme sei ein Ausdruck des besonderen Verantwortungsbewusstseins gegenüber diesem Personenkreis.

Förderung und Deutschunterricht

Zugleich erklärte die Ministerin, dass ein besonderes Bekenntnis der Bundesregierung zum kulturellen Erbe der deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler im Koalitions-

vertrag enthalten sei. Archive, Museen und Bibliotheken würden mit 31 Mio. Euro jährlich gefördert. Der BdV werde institutionell für seine verständigungspolitischen Maßnahmen und seine Ausstellungstätigkeit gefördert, ebenso wie die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland eine Strukturförderung erhalte. Zudem gebe es eine substantielle Förderung der etwa eine Million Menschen deutscher Abstammung in Mittel- und Osteuropa sowie im asiatischen Raum. Diese Förderungen sollen beibehalten werden. Auch vor diesem Hintergrund sei „die geplante Kürzung des Deutschunterrichts als Minderheitensprache in polnischen Schulen nicht zu akzeptieren. Faeser versprach, sich dafür einzusetzen, dass diese rückgängig gemacht werde.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Die Ministerin bekannte sich dazu, Heimat nicht nur geografisch und strukturpolitisch, sondern auch gesellschaftspolitisch zu behandeln. „Von der Herkunft zur Hinkunft“ – das sei Aufgabe von Bund, Ländern und Kommunen, aber eben auch einer engagierten Zivilgesellschaft, zu der der Bund der Vertriebenen zähle. „Gerade in diesen aufgewühlten Zeiten ist die stetige Arbeit um den gesellschaftlichen Zusammenhalt wichtiger denn je. Dafür müssen wir uns gemeinsam engagieren, Staat und Zivilgesellschaft. Die vergangenen Jahrzehnte haben gezeigt, dass der BdV ein starker Partner für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist. Das soll auch in Zukunft so bleiben“, schloss Faeser ihre Ansprache.

Uneingeschränkte Aufmerksamkeit von Politik und Gesellschaft für drängende Probleme

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius hatte zuvor seine Freude zum Ausdruck gebracht, nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause die zahlreichen, teils hochrangigen Gäste wieder zum Jahresempfang begrüßen zu können. In deren Anwesenheit benannte Fabritius die dringlichsten Probleme im Themenbereich der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler und appellierte an die Bundesregierung, sich dieser anzunehmen.

Vor allem auf die Rentenproblematik und die sich ausweitende Altersarmut der Betroffenen schaue der BdV „mit großer Sorge“. Der geplante Härtefallfonds für Spätaussiedler, für jüdische Zuwanderer sowie in der Rentenüberleitung müsse endlich beschlossen, aber gleichzeitig im Hinblick auf „vorhandene Unwuchten berichtigt und dann umgesetzt werden. Die schreienden Ungerechtigkeiten im Fremdrentengesetz sind damit zwar noch immer nicht beseitigt, auf keinen Fall darf es – etwa durch Ausgrenzung der deutschen Aussiedler aus dem Härtefallfonds – zu weiteren derartigen Ungerechtigkeiten kommen“, so Fabritius.

Deutlich kritisierte der BdV-Präsident die Kürzung des muttersprachlichen Unterrichts von 3 auf 1 Wochenstunde gezielt für die deutsche Minderheit in Polen sowie die

Fortsetzung auf Seite 8 ►



Christoph de Vries MdB, Katharina Martin-Virolainen, hessische BdV-Jugendreferentin, Albina Nazarenus-Vetter, IDRH-Geschäftsführerin, und BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius



Am 26. April fand in Berlin der traditionelle Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen statt, zu dem BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius die geladenen Gäste begrüßte.

► Fortsetzung von Seite 7

damit einhergehende Kürzung der finanziellen Förderung des Unterrichts um fast 10 Millionen Euro. „Dieses Thema muss Angelegenheit der Bundesregierung auf höchster Ebene bleiben und mit Nachdruck und diplomatischem Klartext vertreten und gelöst werden“, forderte Fabritius. Minderheiten seien bekanntlich an der Stelle besonders verletzlich, wo sie Gefahr laufen, die kollektiven identifikationsstiftenden Merkmale zu verlieren. Dazu gehöre die Muttersprache an erster Stelle, und wenn ein Staat darauf hinarbeite, diese Merkmale zu schleifen, begehe er „ein Verbrechen an seinen eigenen Bürgern“.

Schwierige Situation in der Ukraine und in Russland

Im Hinblick auf die russische Invasion in der Ukraine zeigte sich der Präsident fassungslos und sprach vom „missbrauchten Vorwand, es ginge um Minderheitenschutz“. Hier werde zur Durchsetzung geostrategischer Interessen unter dem Vorwand, eine russische Minderheit in der Ukraine verteidigen zu müssen, unvorstellbares Leid über die gesamte ukrainische Gesellschaft gebracht. Fabritius nahm insbesondere die in der Ukraine wie in Russland lebenden Deutschen in den Blick: Die Deutschen in der Ukraine bangten um ihr Leben und ihre Zukunft, die Deutschen in Russland würden in Mithaftung für die deutschen Sanktionen genommen, häufig zu Solidaritätsbekundungen mit der „Militärischen Sonderoperation“ aufgefordert.

Zudem würden die Deutschen aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion unter der in Deutschland, aber auch in ganz Europa zunehmenden pauschalen und stigmatisierenden Russenfeindlichkeit gleich doppelt leiden, so Fabritius. Zum einen, weil man sie hier als „Russen“ abstemple, wo sie doch in ihrer alten Heimat „die Deutschen“ waren und das auch heute weiterhin seien. Zum anderen aber auch, weil sie mit einem Krieg in Verbindung gebracht würden, den sie weder verantworten noch mehrheitlich gutheißen, sondern als „Bruderkrieg“ zutiefst verabscheuen würden. Fabritius sicherte diesen Betroffenen politische Unterstützung des BdV zu: „Ich hätte mir gewünscht, dass die Welt aus den beiden Weltkriegen des letzten Jahrhunderts und dem dadurch verursachten Leid mehr gelernt hätte. Wir hoffen sicher alle, dass dieser brutale Krieg so bald als möglich aufhört. Es wird danach für uns als BdV sehr darauf ankommen, wie gut wir den Fortbestand der deutschen Minderheit in der Ukraine und in Russland erneut sichern können, wie verfeindete Gesellschaften erneut zueinander finden können und Gräben – und seien diese noch so tief und schmerzhaft – überwunden werden können.“

Hochrangige Gäste

Unter den Ehrengästen fanden sich neben der Bundesinnenministerin Nancy Faeser und der neuen Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Natalie Pawlik, auch zahlreiche Vertreter aus dem Bundestag,

aus den Ministerien und aus den Ländern. Ebenso konnte Dr. Fabritius Vertreter des diplomatischen Corps, der Kirchen und vieler Organisationen des öffentlichen Lebens begrüßen.

Besonders freute sich der Präsident über die vielen anwesenden Mitglieder der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, darunter die thematisch zuständige stellvertretende Fraktionsvorsitzende Andrea Lindholz, CSU-Generalsekretär Stephan Mayer, der Vorsitzende der Fraktionsgruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten, Christoph de Vries, die Bundesvorsitzende der Mittelstandsunion, Gitta Connemann, der Vorsitzende der Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern, Philipp Amthor, sowie die Abgeordneten Knut Abraham, Dr. Günter Krings, Dr. Christiane Schenderlein, Klaus-Peter Willsch und Mechthilde Wittmann. Die Unionsfraktion habe dadurch ein deutliches Zeichen der Unterstützung der Anliegen des BdV gesetzt. ■



**BdV – Bund der Vertriebenen
Vereinigte Landsmannschaften und
Landesverbände e.V.**

📍 Godesberger Allee 72 – 74
53175 Bonn
☎ 0228 81007-0
☎ 0228 81007-52
✉ info@bdvbund.de
🌐 www.bund-der-vertriebenen.de

Zum Abschied alles Gute

Der hessische Ministerpräsident Volker Bouffier wurde feierlich aus dem Amt verabschiedet

Nach zwölf Jahren endete am 31. Mai die Amtszeit von Volker Bouffier als Ministerpräsident des Landes Hessen. Am Abend zuvor fand im Wiesbadener Schloss Biebrich die feierliche Verabschiedung mit militärischen Ehren statt. Mehr als 600 Gäste, darunter politische Weggefährten und Freunde sowie Vertreter der Kirchen, der Medien, aus der Wirtschaft, dem Sport und der Gesellschaft waren gekommen, um den scheidenden Ministerpräsidenten zu verabschieden.

Vor Beginn der militärischen Ehrenbekundung mit Serenade durch das Heeresmusikkorps Kassel würdigten der stellvertretende Hessische Ministerpräsident, Staatsminister Tarek Al-Wazir, der Vorsitzende der Ministerpräsidentenkonferenz, Ministerpräsident Hendrik Wüst aus Nordrhein-Westfalen, sowie der amtierende Bundesratspräsident und thüringische Ministerpräsident Bodo Ramelow die politischen Verdienste Volker Bouffiers.

In seiner Abschiedsrede dankte Bouffier seinen Weggefährten, auch denen, „die nicht mehr unter uns sind.“ Er empfinde große Dankbarkeit. Es sei ihm ein großes Anliegen, so Bouffier, auch an diesem Abend an die Menschen in der Ukraine zu denken und Solidarität zu bekunden. „Freiheit, Frieden, Selbstbestimmung sind keine Selbstläufer“, so der Ministerpräsident.

Dank für den Einsatz für die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler

Die Unterstützung der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler sowie für deren Verbände und Landsmannschaften hat in Hessen eine lange Tradition. Gerade für Volker Bouffier, dessen Mutter als Donauschwäbin selbst Vertreibung aus der Heimat erleben musste, war die Unterstützung der Heimatvertriebenen nicht nur Pflicht, sondern immer auch eine Herzensangelegenheit. Über Jahre lud er den hessischen BdV, die Landsmannschaften und Verbände der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler zu einem Jahresgespräch und offenen Gedankenaustausch in die Staatskanzlei in Wiesbaden ein.

Auch ein angemessenes Gedenken für die Opfer von Flucht und Vertreibung wurde durch die Einführung eines landesweiten „Hessischen Gedenktages für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation“ während der Amtszeit von Ministerpräsident Volker Bouffier im Jahr 2013 erreicht.



Ein sehr ergreifender Moment: Volker Bouffier bei der Serenade (Foto: Staatskanzlei)

Aus Anlass des 60. Jahrestages der Verkündung der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ am 5. August 1950 beschloss die Hessische Landesregierung unter Bouffiers Führung erstmals im Jahr 2011 den Hessischen Preis „Flucht, Vertreibung, Eingliederung“ auszuschreiben. Durch den Preis sollen besonders auch junge Menschen angesprochen und ermuntert werden, sich mit der Geschichte Deutschlands und der Siedlungsgebiete der Deutschen im östlichen Europa zu beschäftigen.

Auch bei der schulischen Vermittlung des Themas „Flucht und Vertreibung“ leistet Hessen Pionierarbeit. So wurde das Thema im Kerncurriculum Geschichte für die Oberstufe verpflichtend verankert und auch zum Abiturprüfungsfach für die schriftliche Abiturprüfung erhoben.

Neben der vielfältigen ideellen Unterstützung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler stellt das Land Hessen auch erhebliche finanzielle Mittel für die Verbände der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler zur Verfügung, die während Bouffiers Amtszeit deutlich erhöht wurden, um die meist ehrenamtliche Gedenk- und Kulturarbeit zu unterstützen.

Der hessische BdV-Landesverband sagt danke für die Unterstützung der Vertriebenenarbeit und für zwölf Jahre vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit. Der Bund der Vertriebenen in Hessen wünscht dem langjährigen Ministerpräsidenten Volker Bouffier nach seinem Ausscheiden aus seinem Amt alles erdenklich Gute für die Zukunft! ■



Rückblick 2018: Ministerpräsident Volker Bouffier (Bildmitte) hieß die Vertreter der Vertriebenen- und Spätaussiedlerverbände in der Staatskanzlei herzlich willkommen. Sozialminister Stefan Grüttner (hintere Reihe, 4. v. l.); Kultusminister Prof. Dr. Ralph Alexander Lorz (zweite Reihe, 3. v. r.); Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf (vordere Reihe, 3. v. r.) und BdV-Vorsitzender Siegbert Ortmann (4. v. l.)

Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für Siegbert Ortmann

Hessischer BdV-Landesvorsitzender für herausragendes Engagement ausgezeichnet

Der Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen (BdV) in Hessen und ehemalige Abgeordnete des Hessischen Landtages, Siegbert Ortmann, wurde am Donnerstag, 24. März, in Wiesbaden für sein herausragendes ehrenamtliches Engagement für die Belange der Heimatvertriebenen und seinen unermüdlichen Einsatz für die Völkerverständigung mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier überreichte den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland im Rahmen einer feierlichen Übergabe in Schloss Biebrich. Der Verdienstorden ist die höchste Auszeichnung der Bundesrepublik Deutschland für besondere Leistungen im politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, geistigen oder ehrenamtlichen Bereich.

10 Jahre BdV-Landesvorsitz

Seit 2012 ist Siegbert Ortmann im Bund der Vertriebenen als hessischer Landesvorsitzender für die Belange der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler ehrenamtlich tätig. Ortmann verfolge seine Arbeit zukunftsorientiert, weltoffen und voller Enthusiasmus für neue Ideen und Projekte, um vor allem die jüngere Generation auf die Themen und Ziele des Bundes der Vertriebenen aufmerksam zu machen und sie zu sensibilisieren, so Ministerpräsident Bouffier in seiner Laudatio. „Sein Engagement ist beispielhaft und einmalig sowie mit besonderen Verdiensten einhergehend“, würdigte Bouffier den Einsatz des BdV-Landesvorsitzenden.

In einer kurzen Ansprache dankte Siegbert Ortmann für die hohe Auszeichnung. Ein Dank ging ebenfalls an seine Frau Ute, die ihn in seinem ehrenamtlichen Engagement immer unterstützt habe. Auch sprach er den Mitarbeitern der Landesgeschäftsstelle sowie seinen Vorstandskollegen seinen herzlichen Dank aus.

Siegbert Ortmann wurde 1940 in Wiesengrund im Sudetenland geboren und fand mit seiner Familie nach der Vertreibung im Jahr 1946 in der oberhessischen Kreisstadt Lauterbach ein neues Zuhause, wo er nach Abitur und Studium als Rechtsanwalt und Notar tätig war. Bis heute übt Ortmann in Lauterbach auch das Amt des BdV-Kreisvorsitzenden aus. Auf seine Initiative geht



Der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier hat in einer Feierstunde Siegbert Ortmann aus Lauterbach (2.v.r.) das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland überreicht. (Foto: BdV-Hessen)

u.a. die Aufstellung des Gedenksteins auf dem Lauterbacher Friedhof zurück, bei dem alljährlich der Opfer von Flucht und Vertreibung gedacht wird.

Mit Beginn seiner Amtszeit als BdV-Landesvorsitzender vor 10 Jahren sei es sein Ziel gewesen, den Bund der Vertriebenen in Hessen zukunftsfähig zu machen und vom Image des Ewiggestrigen zu befreien, so Ortmann. So entstanden unter seinem Vorsitz etwa neue Projekte im Kulturbereich wie der YouTube-Kanal des hessischen BdV-Landesverbandes CULTURE TO GO mit Zeitzeugenberichten oder ein Podcast zu den Themen Flucht, Vertreibung, Kultur und Geschichte des östlichen Europas.



Als Landesvorsitzender vertritt er zudem den Bund der Vertriebenen im Rundfunkrat des Hessischen Rundfunks, im Hessischen Asylkonvent sowie im Europeanetzwerk der Hessischen Staatskanzlei. Auch pflegt er Kontakte zu weiteren Verbänden und Akteuren des gesellschaftlichen Lebens und tauscht sich regelmäßig mit der Landeszent-

rale für politische Bildung, dem Hessischen Staatsarchiv oder dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung aus.

Seit 2012 ist Siegbert Ortmann Vorsitzender des Landesbeirats für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen in Hessen. Auch die Einführung eines offiziellen „Hessischen Gedenktages für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation“ durch die Hessische Landesregierung im Jahr 2014 ist unter anderem dem unermüdlichen Einsatz von Siegbert Ortmann zu verdanken, der sich stets für die gesetzliche Festlegung eines solchen Gedenktages stark gemacht hatte.

Einsatz für die Völkerverständigung

Darüber hinaus engagiert sich Siegbert Ortmann seit vielen Jahren im Deutsch-Europäischen Bildungswerk in Hessen e. V. (DEBWH). Unter seiner Leitung organisiert das DEBWH verständigungspolitische Seminarreisen in die ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Völkerverständigung und Pflege der Kontakte zu den östlichen Nachbarn sowie das gemeinsame Erinnern an das kulturelle Erbe im östlichen Europa stehen dabei im Mittelpunkt seines Handelns und Wirkens. Im Juli 2020 wurde Siegbert Ortmann zum Vorsitzenden des DEBWH gewählt.

Engagement auch über die Grenzen Hessens hinaus

Auf Bundesebene gehört Siegbert Ortmann dem Präsidium des Bundes der Vertriebenen in Deutschland an, von 2018 bis 2021 als BdV-Vizepräsident. Darüber hinaus war er von 2012 bis 2021 stellvertretender Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) und Mitglied der Sudetendeutschen Bundesversammlung sowie des Sudetendeutschen Rates. Ferner gehörte er seit 2013 als Repräsentant des Bundesver-

bandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft dem Stiftungsrat der Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk an.

Kommunal- und Landespolitiker

Schon während des Studiums engagierte sich Siegbert Ortmann politisch im „Ring christlich-demokratischer Studenten“. Seit 1969 war er Mitglied im Lauterbacher Kreistag. 1972 wurde er nach der Gebietsreform in Hessen für die CDU in den neu gebildeten Vogelsberger Kreis-

tag gewählt. Dieses Mandat behielt er bis zu seinem Ausscheiden 2006. Von 1987 bis 2003 war Siegbert Ortmann Mitglied des Hessischen Landtags. Mit großem Engagement war er von 2003 bis 2011 auch Aufsichtsratsvorsitzender der Volksbank Lauterbach-Schlitz eG. In Anerkennung der um Volk und Staat erworbenen besonderen Verdienste verlieh ihm Bundespräsident Johannes Rau im März 2003 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. ■

Weichenstellung für eine moderne Verbandsarbeit

BdV-Landesverband Hessen bedient sich neuer Medien und erfährt dabei nachweisbare Erfolge

Alle Jahre wieder treffen sich Vertreter aus den hessischen Kreisverbänden des Bundes der Vertriebenen (BdV) mit Mitgliedern des geschäftsführenden BdV-Landesvorstandes, um sich mit Themen und Neuigkeiten aus dem Organisationsbereich des hessischen Heimatvertriebenenverbandes zu beschäftigen und dabei neue Ideen zu entwickeln.

BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann ging dabei sichtlich mit Stolz auf zahlreiche neu eingeführte Organisationsmaßnahmen, durchgeführte und in Planung befindliche Projekte sowohl beim BdV-Landes- also auch bei den organisatorischen Untergliederungen, wie bei den hessischen BdV-Kreisverbänden, ein und lobte den Einsatzwillen und das Engagement der Verantwortlichen in den jeweiligen Organisationseinheiten. Dank galt dabei auch der hessischen Landesregie-

rung, ohne deren gewährte Fördermittel dies alles nicht erreichbar wäre.

Berichte über erstellte und durchzuführende Projekte, unter anderem aus den Bereichen Kultur, Jugend sowie Öffentlichkeits- und Pressearbeit, standen dabei im Mittelpunkt. So berichteten die Verantwortlichen dieser Organisationsbereiche über Projekte im digitalen Umfeld mit dem Themenschwerpunkt Flucht und Vertreibung, das Inventarisieren von Heimatsammlungen in Heimatstuben, das Vorbereiten von Ausstellungen im Wiesbadener Haus der Heimat sowie über die Planung einer Kulturtagung mit Medienwerkstatt „Tradition als Trend“ für Jugendliche. Ein bevorstehendes Theaterprojekt mit Jugendlichen mit dem Titel „Die Tränen meiner Großmutter“ soll die Schicksale von Vertriebenen und Spätaussiedlern

der Öffentlichkeit näher bringen. Bei der Fülle von Aktivitäten in diesen Bereichen konnte man unter konsequenten Einsatz und Nutzung sozialer Medien jetzt schon nachweisbare Erfolge verzeichnen.

Der seit dem Jahr 2015 eingeschlagene Weg des BdV-Landesverbandes Hessen bei der Möglichmachung und Nutzung einer interaktiven Kommunikation unter Zuhilfenahme vielfältiger digitaler Dienste erweist sich inzwischen als gelungen. Die Erstellung eines Leitfadens über die Grundlagen der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durch den BdV-Landesverband soll auch bei den Kreisverbänden mit Facebook-Account und Internet-Auftritt mit Portalcharakter ähnliche Erfolge sichern und so den Vorsatz des hessischen Vertriebenenverbandes für ein einheitliches „Corporate Identity und Design“ ermöglichen. ■



Teilnehmer aus den einzelnen hessischen Organisationseinheiten im Wiesbadener Haus der Heimat (Foto: BdV Hessen)

Tradition braucht Zukunft

Hessische Delegierte trafen sich zum 74. BdV-Landesverbandstag im Wiesbadener Haus der Heimat

Zu seinem 74. ordentlichen Verbandstag hatte der hessische Landesverband des Bundes der Vertriebenen (BdV) mit dem Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann die Delegierten aus den hessischen BdV-Kreisverbänden nach Wiesbaden eingeladen.

Neben der Behandlung verwaltungsspezifischer Aufgaben wie der Genehmigung der Jahresrechnung und des Haushaltsplanes, Satzungsänderungen und eingegangene Anträge, standen auch der Tätigkeitsbericht für das vergangene Jahr sowie Grußworte auf der Tagesordnung.

Siegbert Ortmann konnte hierzu Ines Claus, Vorsitzende der CDU-Fraktion im hessischen Landtag und Margarete Ziegler-Raschdorf, Landesbeauftragte der hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, als Ehrengäste begrüßen. Zum Vorsitzenden des Verbandstagspräsidium wählten die Delegierten zu Beginn Manfred Hüber, Vorsitzender des BdV-Kreisverbandes Wetzlar.

Helmut Seidel, Vorsitzender des BdV-Kreisverbandes Odenwald, hielt zuvor die Totenehrung. Dabei ging er auch auf den Krieg in der Ukraine ein: „Krieg, Flucht und Vertreibung sind nach über 75 Jahren wieder in unseren Lebensraum zurückgekehrt. Alle wähten sich bei uns in Europa davon verschont, doch es kam über Nacht anders. Keiner hätte geglaubt, dass sich das, was unsere Gemeinschaft zusammengeführt hat, so ganz plötzlich wiederholt – wiederum mit schrecklich vielen Flüchtlingen, die letztlich auch Vertriebene sind,

mit sinnloser Zerstörung von Wohnhäusern und Kulturgütern, darüber hinaus aber unzähligen Toten – Zivilisten und Soldaten –, die tapfer ihre geliebte Heimat verteidigt haben. Diese uns anverwandten Kriegsoffer wollen wir heute besonderes mit in unser Gedenken einbeziehen. Vielleicht wird aber jetzt auch manchem unserer östlichen Nachbarn bewusst, was uns, unseren Eltern und Anverwandten durch die uns zugefügte Vertreibung an Schlimmem angetan wurde. Fast 18 Millionen Deutsche mussten nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges ihre angestammte Heimat verlassen und dies mit Billigung der Siegermächte in den Potsdamer Verträgen. Dabei verloren allein bei dieser Vertreibung über zwei Millionen Menschen ihr Leben. Diesen gilt heute in aufrichtiger Weise unser Gedenken, den Vertreibungstoten aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten: dem Sudetenland, Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen sowie den weiteren ost- und südostdeutschen Siedlungsgebieten wie etwa den Ungarndeutschen, den Banater Schwaben, den Karpäthendeutschen und Siebenbürger Sachsen. Nicht vergessen seien dabei gerade heute auch die zahllosen Opfer der Deutschen aus Russland, die von der Wolga, aus der Ukraine, von der Krim und dem Kaukasus unter unsäglichem Strapazen nach Sibirien und Kasachstan deportiert wurden.“

In seinem Tätigkeitsbericht, der den Delegierten vorlag, ging Ortmann auf die Fülle der Arbeitsinhalte des hessischen Vertriebenenverbandes ein. Dabei seien vor allem neue Entwicklungen und Arbeitsverfahren

unter verstärkter Nutzung digitaler Medien bei der Bewältigung der gestellten Aufgaben im Kultur- und Öffentlichkeitsbereich zu verzeichnen. Auch eine engagierte Jugendarbeit habe davon jetzt schon profitiert. Bei der Bewältigung seiner vorgegebenen Ziele für die Pflege und Bewahrung der deutschen Kultur und den Schutz deutscher Minderheiten in den ehemaligen Vertreibungsgebieten Mittel-, Ost- und Südosteuropas vertraue man auch in Zukunft auf die finanzielle Unterstützung durch das Land Hessen und den Bund gemäß den gesetzlichen Vorgaben im § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG). Dank gebührt dabei vor allem dem Land Hessen für die bisherige institutionelle Förderung bei der Bewältigung der genannten Aufgaben.

Darüber hinaus engagiere man sich zusätzlich bei der Migrationsberatung für Erwachsene (MBE), die in der Öffentlichkeit oft zu kurz komme. Für die Durchführung der MBE ist nach dem Zuwanderungsgesetz das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zuständig. Das BAMF hat die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und den Bund der Vertriebenen mit der konkreten Durchführung der Beratungstätigkeit beauftragt. Ziel der Beratungen sei es, den Integrationsprozess der Zuwanderer zu steuern und zu begleiten. Diese zeige sich auch wieder in den vergangenen Tagen bei Flüchtlingen aus der Ukraine.

Ines Claus überbrachte die Grüße des hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier und ging in ihrer Ansprache unter ande-



Mitglieder des geschäftsführenden BdV-Landesvorstandes mit Ines Claus (re.), Vorsitzende der CDU-Fraktion im Hessischen Landtag



Delegierte aus den hessischen BdV-Kreisverbänden, aus den verschiedenen Landsmannschaften und Ehrengäste



Siegbert Ortmann dankt Ines Claus für ihre Rede (Fotos: BdV Hessen)

rem auf das derzeitige Geschehen im Ukraine-Krieg ein. Nach Berichten des UNO-Flüchtlingshilfswerks UNHCR seien derzeit bereits mehrere Millionen Menschen aus dem Land geflüchtet. Das Land Hessen habe für diese Flüchtlinge umfangreiche Hilfen zugesagt.

Claus lobte in ihren Ausführungen das Engagement, die Methoden und neuen Ideen des BdV-Landesverbandes Hessen als „Ideenschmiede“ bei der Weiterreichung von Kulturgut und das Wissen über Flucht und Vertreibung der deutschen Vertriebenen und Spätaussiedler an die nächste Generation. Dabei sei der mit der hessischen Landesregierung gemeinsam geplante Forschungsbereich an der Universität Gießen ein guter Weg bei der Aufarbeitung von Flucht und Vertreibung der deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler. ■

Tag der Heimat 2022

Veranstaltungen der BdV-Kreisverbände in Hessen zum Tag der Heimat 2022 unter dem Leitwort „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“

Der Tag der Heimat ist die zentrale Gedenkveranstaltung des BdV und wird alljährlich an unterschiedlichen Orten in ganz Deutschland ausgetragen. Er geht zurück auf die Kundgebung vor dem Stuttgarter Schloss am 6. August 1950, bei der die Charta der deutschen Heimatvertriebenen verkündet wurde. In jedem Jahr steht die Veranstaltung unter einem Motto, das von der BdV-Bundesversammlung festgelegt

wird. Das Leitwort für 2022 lautet: „Vertriebene und Spätaussiedler: Brückenbauer in Europa“. Der zentrale Tag der Heimat des BdV-Landesverbandes Hessen wird auch dieses Jahr gemeinsam mit dem hessischen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation am 18. September in Schloss Biebrich in Wiesbaden begangen.

Die Veranstaltungen der BdV-Kreisverbände zum diesjährigen Tag der Heimat sind der nachfolgenden Übersicht zu entnehmen.



Veranstaltungen der BdV-Kreisverbände in Hessen zum Tag der Heimat 2022

Samstag, 3. September 2022

KV-Darmstadt-Dieburg
Kranzniederlegung „Waldfriedhof Darmstadt“
Beginn: 14.30 Uhr
Redner: angefragt

Sonntag, 4. September 2022

KV- Wiesbaden
in Wiesbaden, Haus der Heimat, Friedrichstraße 35
Beginn: 9.30 Uhr
Redner: angefragt

KV Hanau-Main-Kinzig
in Hanau, Martin-Luther-Anlage
Beginn: 11.00 Uhr
Redner: angefragt

Sonntag, 11. September 2022

KV-Groß-Gerau
in Biebesheim, Kulturhalle, Ludwigstraße 7a
Beginn: 14 Uhr
Redner: angefragt

Sonntag, 18. September 2022

BdV-Landesverband Hessen
in Wiesbaden, Biebricher Schloss
Zentraler Tag der Heimat und Hessischer Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation
Beginn: 10.30 Uhr

Sonntag, 25. September 2022

KV-Hochtaunus
in Bad Homburg-Gonzenheim, Bürgerhaus, Am Kitzenhof 4
Beginn: 14.00 Uhr
Redner: Dr. Martin Sprungala, Bundesvorsitzender und Bundessprecher der LM Wechsel-Warthe

Sonntag, 9. Oktober 2022

KV- Wetzlar
in 35578 Wetzlar, Stadthalle, Brühlsbachstr. 2 B
Beginn: 14.00 Uhr

Sonntag, 16. Oktober 2022

KV-Limburg-Weilburg
im Bürgerhaus Weilmünster, Hauptstr. 19
Beginn: 14.30 Uhr
Rednerin: Margarete Ziegler-Raschdorf, Hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler

Rückblick auf die Arbeit der Vertriebenenverbände

Lob von Innenminister Peter Beuth für großartige Verbandsarbeit des BdV-Landesverbandes Hessen

Zu einem Jahresgespräch hatte Innenminister Peter Beuth Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf und den Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen – Landesverband Hessen, Siegbert Ortmann, in das Hessische Ministerium des Innern und für Sport geladen.

Der Minister interessierte sich dabei besonders für die Arbeit des BdV als des größten Vertriebenenverbandes in Hessen in den besonderen Zeiten der Corona-Pandemie. Er hob die Bedeutung des Themas „Heimatvertriebene und Spätaussiedler“ hervor, denn nahezu ein Drittel der hessischen Bürgerinnen und Bürger hätten selbst oder über die familiäre Abstammung ein Vertreibungs- oder Aussiedlerschicksal. „Wir alle wissen, wie sehr die Heimatvertriebenen ihre neue Heimat bereichert, was sie kulturell mitgebracht und auch ökonomisch geleistet haben. Sie hatten einen wesentlichen Anteil am politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Landes. Dass wir dieses Miteinander und die Eingliederungsleistung heute als Selbstverständlichkeit betrachten, gehört zweifellos zu den großen Errungenschaften der deutschen Nachkriegsgeschichte. Was wir in Jahrzehnten geschaffen haben, dürfen wir nicht innerhalb von Jahren wieder vergessen. Deshalb müssen wir die Erinnerung lebendig halten. Dies ist nicht nur die Pflicht der Heimatvertriebenen, Flüchtlinge, Deportierten und ihrer Nachkommen, sondern die Pflicht von uns allen“, so der Minister.

Erfolgreiche Umsetzung zahlreicher Projekte

Siegbert Ortmann, Vorsitzender des BdV-Landesverbandes Hessen, zog eine positive Bilanz der Arbeit seines Verbandes. So sei es gelungen, verschiedene Projekte auf den Weg zu bringen, die auch in Zeiten von Covid-19 umgesetzt werden konnten. Er dankte dem Hessischen Ministerium des Innern und für Sport (HMdIS) für die finanzielle Förderung der Projekte. Corona habe der Digitalisierung im Themenbereich „Flucht und Vertreibung“ sogar einen kräftigen Schub verliehen. Als Beispiele nannte der Landesvorsitzende die Erstellung von Webseiten, viele neue digitale Formate wie Auftritte auf Facebook und Instagram, virtuelle Ausstellungen, Podcasts und You-

Tube-Projekte. „Dies alles sind beeindruckende Beispiele dafür, dass auch in den speziellen Zeiten der Corona-Pandemie Projekte umgesetzt werden können, von denen wir langfristig profitieren werden“, unterstrich Ortmann. Ganz besonders wichtig sei ihm die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Verbandes.

Als konkrete Projektbeispiele seien unter anderem der Interview-Podcast „Culture to go“ genannt, in dem der BdV Themen wie Flucht, Vertreibung, Aussiedlung und das kulturelle Erbe in den ehemaligen Siedlungsgebieten anspricht. Dies geschieht in Gesprächen mit Zeitzeugen, deren Enkeln und auch mit Experten. Diese Podcast-Reihe wurde im vergangenen Jahr mit rund 3.900 Euro durch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport gefördert.

Nachhaltiger Ausbau der Verbandsstrukturen

Ebenfalls unter dem Namen „Culture to go“ betreibt der BdV Hessen einen YouTube-Kanal. Hier werden Videos zu verschiedenen Kategorien veröffentlicht. Bei den „Kochgeschichten“ bereiten Zeitzeuginnen und Zeitzeugen typische Gerichte aus ihrer alten Heimat zu und berichten dabei über das Vertreibungsschicksal ihrer Familie. In der Video-Kategorie „Mitgenommen – Objekte erzählen Geschichte(n)“ präsentieren die Zeitzeugen ein bestimmtes Objekt, welches sie an ihre alte Heimat erinnert und daher eine besondere Bedeutung für sie hat. In der Filmreihe „Hessens Vertriebenengeschichte(n)“ stehen im Fokus Betriebe, Einrichtungen und Persönlichkeiten, die einen Vertriebenenhintergrund aufweisen. Die Produktion der Videos konnte im Jahr 2021 durch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport mit ca. 17.500 Euro gefördert werden.

Weiterhin betonte Siegbert Ortmann, dass die BdV-Landesgeschäftsstelle gut aufge-



Jahresgespräch: (v.l.) Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf, Innenminister Peter Beuth und BdV-Landesvorsitzender Siegbert Ortmann (Foto: HMdIS)

stellt sei und qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit modernen Arbeitsplätzen habe. Die Geschäftsleitung bilde mit dem BdV-Vorstand ein hervorragendes Team. Gemeinsam mit den hauptamtlich Beschäftigten seien die ehrenamtlichen BdV-Landesvorstandsmitglieder bestens gerüstet, die satzungsgemäßen Verbandsstrukturen der heutigen Zeit anzupassen und für die Zukunft nachhaltig auszubauen. In diesem Zusammenhang war es Herrn Ortmann ein Anliegen zu betonen, wie wichtig und wertvoll das ehrenamtliche Engagement in der Vertriebenenarbeit sei. Dafür wünsche er sich mehr Sichtbarkeit.

Deutsch-Europäisches Bildungswerk in Hessen

Als weiteren Punkt erwähnte er, dass das Deutsch-Europäische Bildungswerk in Hessen (DEBWH), welches 1990 auf Initiative des BdV-Landesverbandes Hessen gegründet wurde und im Jahr 2020 auf sein 30-jähriges Jubiläum zurückblicken konnte. Leider konnte auch dieses Ereignis aufgrund von Corona nicht gebührend gefeiert werden. Daher wurde eine Festschrift mit einer kleinen Verzögerung herausgegeben, welche Landesvorsitzender Ortmann, der seit Juli 2020 auch Vorsitzender des DEBWH (zuvor stellv. Vorsitzender) ist, Staatsminister Beuth und der Landesbeauftragten Ziegler-Raschdorf überreichte. „Ziel und Anspruch des DEBWH ist es, durch Aufklärung, Kontakte und Begegnungen zu einer Verständigung, einem entspannten Umgang und letztendlich zur Versöhnung

der deutschen Bewohner aus den Vertriebsgebieten mit der dortigen Bevölkerung beizutragen. Die über 100 verständigungspolitischen Reisen wurden dankenswerterweise von der Bundesregierung finanziell unterstützt, wobei hervorzuheben ist, dass das Hessische Ministerium des Innern und für Sport die Festschrift mit knapp 6.000 Euro sowie bereits 2020 den Aufbau eines neuen und modernen Webauftritts mit rund 3.700 Euro gefördert hat“, so der Landesvorsitzende Ortmann.

Innenminister Beuth dankte Herrn Ortmann für seine Ausführungen und würdigte den BdV Hessen für seine großartige Verbandsarbeit. Als BdV-Landesvorsitzender vertrete er kraftvoll die Belange der Heimatvertriebenen und habe den Verband neu strukturiert sowie zukunftsfähig aufgestellt. „Getreu dem Motto ‚Das Unrecht nicht verdrängen, sondern mutig benennen und gleichzeitig den Blick nach vorne richten‘ hat der hessische Landesverband mit ihm an der Spitze die regelmäßigen verständigungspolitischen Aktivitäten in die früheren Ostgebiete des Deutschen Reiches und die angestammten Siedlungsgebiete in Ost-, in Mittel- und Südosteuropa ausgebaut.“

Ein großer Verdienst geht auch an alle Ehrenamtlichen

Außerdem bekräftigte der Minister die hohe Wertschätzung für die Arbeit der Ehrenamtlichen, die unverzichtbar sei und nicht hoch genug eingestuft werden könne. Es seien die

Ehrenamtlichen, die sich – zum Teil sogar Zeit ihres Lebens – dafür einsetzten, das historische und kulturelle Erbe ihrer Heimat zu bewahren. Auch zeichne sie das unbedingte Streben zur Mitwirkung an einem in Frieden und Freiheit zusammenlebenden Europa aus, die Durchbrechung des unseligen Kreislaufs von Menschenrechtsverbrechen, den Kreislauf von Rache und Vergeltung, wofür die Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 ein eindeutiger und bedeutsamer Beweis sei. „Die Vertriebenenverbände sind somit ein nicht mehr wegzudenkender Teil unserer Gesellschaft geworden“, wie Staatsminister Beuth hervorhob.

Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf unterstrich ihrerseits, dass sich dank der Erhöhung der Fördermittel der BdV-Landesverband erheblich besser personell aufstellen konnte, was zu einer Professionalisierung und Verstärkung seiner Arbeit geführt und zeitgemäße, insbesondere digitale Projekte ermöglicht habe. „Das ist großartig und sichert eine moderne, attraktive Fortentwicklung bei der Vermittlung unseres gemeinsamen Anliegens. Es erhöht die Aufmerksamkeit und Akzeptanz auch bei Manchem, der bisher dem Thema vielleicht eher skeptisch gegenüberstand. Der Aufgabenbereich Flucht und Vertreibung schüttelt damit sein bisweilen eher ‚verstaubt‘ empfundenes Image ab und beweist auch nach 76 Jahren seine weiterhin hochaktuelle Bedeutung für das Geschichts- und Gesellschaftsverständnis in unserem Land“, so Margarete Ziegler-Raschdorf.

Nächster Schritt: ein neues Digitalportal

Sie betonte zudem, dass alle vom BdV Hessen beantragten Projekte bewilligt werden konnten, was großartig und ein eindeutiger Beleg für die starke und verlässliche Vertriebenenpolitik in Hessen sei. Dabei stehe die Autonomie des BdV Hessen als ehrenamtlicher Verband außer Frage, werde von der Hessischen Landesregierung respektiert und vollumfänglich unterstützt.

Am Ende waren sich alle Anwesenden darüber einig, dass es weiterhin Aufgabe sei, zu überlegen, wie man sich künftig aufstellen wolle, um dem gesetzlichen Auftrag gemäß Paragraph 96 des Bundesvertriebenengesetzes zum Erhalt der Kultur der Vertriebsgebiete auch in den kommenden Jahren nachkommen zu können. Schließlich sei es gemeinsames Ziel, dass der Vertriebenenarbeit auch in Zukunft der Stellenwert beigemessen werde, den sie heute schon erreicht habe. Dazu beitragen soll auch ein neues Digitalportal, welches sich mit „Flucht und Vertreibung im globalen Kontext“ beschäftigen wird und für das der BdV Hessen bereits Fördergelder beim Hessischen Ministerium des Innern und für Sport beantragt hat. Denn Kenntnisse über die Kultur der historischen deutschen Ostgebiete und das Wissen um die Ereignisse von Flucht und Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg müssten für jeden Bürger und jede Bürgerin, jeden Schüler und jede Schülerin zur Bildungsgrundausstattung gehören.

Quelle: Pressemitteilung HMDIS

Seminar aus der Reihe „Begegnung & Verständigung“

Deutsch-polnisch-tschechische Grenzregion. Minderheiten im Dialog im wandelnden Europa

Die deutsche Stadt Görlitz und die polnische Stadt Zgorzelec an der Neiße bilden seit 1998 eine Stadt zweier Nationen. Noch heute lassen sich vielerorts die Spuren der bewegten und reichen Geschichte lückenlos ablesen.

Im Seminar des Deutsch-Europäischen Bildungswerkes in Hessen e.V. (DEBWH) „Deutsch-polnisch-tschechische Grenzregion. Minderheiten im Dialog im wandelnden Europa“ vom 16. bis 22. Oktober 2022 thematisieren die Teilnehmenden z.B. die historischen Entwicklungen der Euroregion, lernen Land und Leute und die verständigungspolitischen Möglichkeiten einer Region im Dreiländereck Deutschland, Polen und Tschechien kennen. Krieg, Flucht, Vertrei-

bung, Deportation, Spuren und Auswirkungen auf heute und die dort lebenden Minderheiten im Dreiländereck Deutschland, Polen und Tschechien stehen hierbei im Fokus.

Städte:

Görlitz, Bautzen (DE); Zgorzelec, Legnica/Liegnitz (PL); Liberec/Reichenberg, Jablonec nad Nisou/Gablonz (CZ)

Zeitraum:

16. – 22. Oktober 2022

Tagungsort:

Parkhotel Görlitz, Bolko-von-Hochberg-Straße 2 (ehemals Uferstraße 17 f), 02826 Görlitz

TN-Gebühr (inkl. ÜN, Transfer, Eintritt): 450,00 Euro

Anmeldefrist:

15. August 2022

Bildungsurlaub:

Ja, für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Hessen

Weiterführende Informationen zum DEBWH und Programm:

🌐 www.debwh.de

Deutsch-Europäisches Bildungswerk in Hessen

📍 Friedrichstraße 35
65185 Wiesbaden

👤 Agnes Maria Brüggling-Lazar

✉ info@debwh.de

☎ 0611- 360 19 18



Gemeinsame Geschäftsstelle der Landmannschaften

Landesbeauftragte begrüßt engere Zusammenarbeit der Landmannschaften

Vorsitzende und Mitglieder der hessischen Landmannschaften kamen am 7. Mai 2022 zum Start der Arbeitsaufnahme der neuen gemeinsamen Geschäftsstelle der Landmannschaften zu einem kleinen Umtrunk und Kennenlernen der neuen Geschäftsführerin, Frau Michaela Langhammer, im Büro im Wiesbadener Haus der Heimat zusammen.

Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf freute sich bei der Eröffnung darüber, dass ihre Idee einer gemeinsamen Geschäftsstelle vonseiten der Landmannschaften aufgegriffen und nun Wirklichkeit geworden sei. „Die gemeinsame Geschäftsstelle der Landmannschaften wird die landmannschaftlichen Organisationen in Hessen ab sofort bei der Erfüllung ihrer wichtigen Aufgabe der Erinnerungs- und Kulturpflege unterstützen. Mit Michaela Langhammer konnte für die organisatorische Führung dieser gemeinsamen Geschäftsstelle eine Fachkraft gefunden werden, der ich im Namen meiner Stabsstelle ein herzliches Willkommen sage und eine gute Zusammenarbeit zusichere.“

Die gemeinsame Geschäftsstelle der Landmannschaften soll insbesondere

diejenigen Landmannschaften unterstützen, die nicht die finanziellen und personellen Möglichkeiten haben, eine eigenständige Geschäftsstelle zu unterhalten. Sie wird die Landmannschaften stärken hinsichtlich ihrer regelmäßigen Erreichbarkeit, bei der Mitgliederverwaltung, der Erarbeitung von Förderanträgen, der Vorbereitung von Veranstaltungen und Projekten, beim Erstellen und Versenden von Einladungen, Informationen und Anschreiben, allgemein beim Schriftwechsel der Landmannschaften, bei der Ablage von Unterlagen, bei der Abrechnung und Erarbeitung der Verwendungsnachweise gegenüber Fördergebern, bei der Dokumentation landmannschaftlich spezifischer Unterlagen sowie auch bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Margarete Ziegler-Raschdorf dankte allen Beteiligten, die zur erfolgreichen Umsetzung des Vorhabens beigetragen haben. Allen voran dankte sie der Landesgruppe der Sudetendeutschen Landmannschaft (SL) in Hessen mit Landesobmann Markus Harzer, dessen SL-Hessen als mitgliedersstärkster hessischer landmannschaftlicher Verband per Beschluss von allen Landmannschaften damit beauftragt worden war, die für

die Errichtung einer solchen gemeinsamen Geschäftsstelle notwendigen Maßnahmen in die Wege zu leiten. Die Gemeinsame Geschäftsstelle teilt sich außerdem das Büro mit der Geschäftsführung der SL.

„Neue Wege entstehen dadurch, dass man sie geht! Ich bin überzeugt, mit dieser Geschäftsstelle für die Landmannschaften in Hessen werden die Aufgaben, vor denen die Vertriebenenverbände heute stehen, gemeinsam besser gemeistert werden können. Mit der Unterstützung eines Büros wird die ausschließlich im Ehrenamt geleistete Verbandsarbeit mit ihren täglichen Anforderungen erheblich leichter. Durch das gemeinsame Büro sollen Synergieeffekte genutzt werden und insgesamt eine engere Zusammenarbeit zwischen den Landmannschaften entstehen. In diesem Sinne wünsche ich Frau Langhammer einen guten Start in ihrer Funktion als Geschäftsführerin und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit“, so die Landesbeauftragte.

Die Errichtung und Aufrechterhaltung der gemeinsamen Geschäftsstelle der Landmannschaften wird durch die Hessische Landesregierung finanziell gefördert. ■



(V.l.) Albrecht Kauschat, Vorsitzender der Landmannschaft Schlesien – Landesverband Hessen; Markus Harzer, Vorsitzender der Sudetendeutschen Landmannschaft – Landesgruppe Hessen e.V.; Michaela Langhammer, Geschäftsführerin der neuen gemeinsamen Geschäftsstelle der Landmannschaften in Hessen; Natalie Paschenko, Geschäftsführerin der Landmannschaft der Deutschen aus Russland in Hessen; Margarete Ziegler-Raschdorf, Landesbeauftragte der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler; Wilhelm Beer, stellv. Vorsitzender des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V. – Landesgruppe Hessen und Lothar Streck, BdV-Vorsitzender – Kreisverband Hanau-Main-Kinzig e.V.

Geeintes Europa wichtiger denn je

Sudetendeutsche treffen sich zur Landesversammlung im Nauroder Wilhelm-Kempf-Haus

Die hessische Landesgruppe der Sudeten-deutschen Landsmannschaft (SL) hatte zu ihrer Landesversammlung in das Wilhelm-Kempf-Haus nach Wiesbaden-Naurod eingeladen. Dazu konnte Landesobmann Markus Harzer zahlreiche Delegierte aus den hessischen Kreisgruppen und als Ehrengäste den hessischen Innenminister Peter Beuth, die Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, den Wiesbadener Stadtverordnetenvorsteher Gerhard Obermayr sowie die Landtagsabgeordneten Andreas Hofmeister (CDU) und Turgut Yüksel (SPD) begrüßen. Die Zusammenkunft leitete Reinfried Vogler als Präsident der Landesversammlung.

In seiner Ansprache ging Innenminister Beuth schwerpunktmäßig auf die derzeitige Kriegslage in der Ukraine ein, warb besonders in dieser Zeit für ein geeintes Europa freier Staaten und führte dazu aus: „Im Zuge der Vertreibungen von rund 15 Millionen Deutschen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und den außerdeutschen Siedlungsgebieten, kamen nach dem Zweiten Weltkrieg rund 400.000 Sudetendeutsche nach Hessen. Sie stellten damit die mit Abstand größte Vertriebenengruppe in Hessen. Der Neuanfang hier war nicht einfach für die Heimatvertriebenen, schließlich konnten sie meist nur Gepäck aus der alten Heimat mitnehmen und mussten hier bei null anfangen. Die Eingliederung der Heimatvertriebenen ist letztlich geglückt. Gemeinsam mit den Einheimischen wurden in den Nachkriegsjahren Wirtschaft und Gesellschaft in Hessen neu aufgebaut. Heute sind die Heimatvertriebenen ein selbstverständlicher Teil des Landes. Daran haben auch die Vertriebenenverbände, wie die Sudetendeutsche Landsmannschaft, einen großen Verdienst.“

Der russische Angriffskrieg habe die größte Flüchtlingsbewegung seit dem Zweiten Weltkrieg ausgelöst. „Der russische Angriffskrieg, aber auch aktuelle nationalistische und populistische Strömungen innerhalb Europas müssen uns besorgt stimmen. Jetzt brauchen wir ein starkes, zusammenstehendes Europa und ein starkes Deutschland in Europa. Wir sind als größte Volkswirtschaft in Europa diejenigen, die am meisten zu verlieren haben – auch dank der

Aufbauleistung der Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg. Nur mit einem geeinten und starken Europa ist sichergestellt, dass wir dauerhaft in Frieden, Freiheit und Wohlstand leben können“, betonte der Innenminister.

In Bezug auf die Mitglieder der Sudetendeutschen Landsmannschaft erklärte er: „Die jetzigen Ereignisse in der Ukraine erinnern an Ihr eigenes Schicksal und zeigen, wie wichtig es über die Jahre war, immer an Ihr Schicksal zu erinnern. Gerade deshalb ist die Erinnerungsarbeit, welche die Vertriebenenverbände leisten, so wichtig. Denn das Schicksal der Heimatvertriebenen soll nicht in Vergessenheit geraten und die nachfolgenden Generationen müssen diesen Teil unserer deutschen Geschichte kennen.“ Der SL-Landesverband Hessen mit seinem Landesobmann Markus Harzer leiste viel, um die Erinnerung wach zu halten und die Kultur und Geschichte der alten Heimat zu bewahren. Dazu gehöre auch ein Zeitzeugenprojekt in Trutzhain, für das Innenminister Beuth während der Landesversammlung einen Förderbescheid über rund 19.500 Euro überreichte.

Innerhalb der Gemarkung der heutigen Gemeinde Trutzhain (Schwalm-Eder-Kreis) entstand während des Zweiten Weltkrieges ein Kriegsgefangenenlager. Nach dem Krieg wurden dann die Heimatvertriebenen in die Lagerbaracken zwangseinquartiert. Erst im April 1951 wurde Trutzhain, als damals jüngste Gemeinde Hessens, als Siedlung für Heimatvertriebene gegründet.

„Mit dem geförderten Projekt der Zeitzeugenberichte von Heimatvertriebenen in Trutzhain wird sichergestellt, ihr Vertreibungsschicksal zu dokumentieren und dank der Videoaufnahmen auch noch in



Landesversammlung: (v.l.) Reinfried Vogler, Innenminister Peter Beuth, Manfred Hüber (stv. Landesobmann) und Landesobmann Markus Harzer

vielen Jahren nachzuvollziehen. So haben auch jüngere Generationen, die nicht mehr die Gelegenheit haben, mit Zeitzeugen zu sprechen, die Möglichkeit, etwas aus erster Hand über die Geschichte der Vertriebenen zu erfahren“, sagte der Minister.

Peter Beuth hob in seiner Ansprache ebenfalls hervor, dass der hessische Landesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft bereits mehrere Projekte mit Schülern der Karl-Rehbein-Schule in Hanau umgesetzt habe und auch für dieses Jahr weitere Projekte geplant seien. „Landesobmann Markus Harzer hat im Rahmen der Unterrichtsprojekte zum Thema ‚Flucht und Vertreibung‘ einen deutsch-tschechischen Schüleraustausch organisiert und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Erinnerungsbegegnung und zur deutsch-tschechischen Beziehung. Die altersgerechte Heranführung der jüngeren Generation an dieses Thema kann ich nur begrüßen. Sie können sicher sein, dass die hessische Landesregierung die Arbeit der Vertriebenenverbände und Landsmannschaften auch zukünftig ideell und materiell unterstützen wird“, so Innenminister Beuth abschließend.

Markus Harzer dankte Innenminister Peter Beuth für die finanzielle Unterstützung und der Landesbeauftragten Margarete Ziegler-Raschdorf für das stets gemeinsame Engagement zum Erhalt der Erinnerung an das Schicksal der Heimatvertriebenen aus dem Sudetenland. ■

Sudetendeutscher Stammtisch in Lauterbach

BdV-Hessen bietet Migrationsberatung für Erwachsene und Hilfe bei allen Fragen und Problemen

Bei der Würdigung der Arbeit des Bundes der Vertriebenen in Hessen (BdV) komme der Bereich der Migrationsberatung für Erwachsene (MBE) nach Ansicht des BdV-Landesvorsitzenden Siegbert Ortmann in der öffentlichen Berichterstattung zu kurz. Beim vergangenen „Sudetendeutschen Stammtisch“ in Lauterbach ging Ortmann auf diesen Themenbereich ein und wies darauf hin, dass die aktuellen Flüchtlingsströme aus der Ukraine für ihn der Anlass seien, die Öffentlichkeit einmal näher von diesem migrationsspezifischen Beratungsangebot des BdV für erwachsene Zuwanderer zu informieren.

Seit 2005 stelle das Bundesministerium des Inneren (BMI) dieses eigenständige Grundberatungsangebot unter Kostenübernahme zur Verfügung, welches die Berechtigten dann bis zu drei Jahre in Anspruch nehmen könnten. Ziel dieser Migrationsberatung sei, den Integrationsprozess der Zuwanderer gezielt zu initiieren, zu steuern und zu begleiten. Dazu habe das zuständige Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) seinerzeit die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege und ausdrücklich auch den Bund der Vertriebenen mit der konkreten Durchführung der Beratungstätigkeit beauftragt.

„Der BdV Hessen wird seit Jahren diesem Auftrag gerecht und beschäftigt dazu zurzeit zwei qualifizierte hauptamtliche Mitarbeiterinnen in der Landesgeschäftsstelle in Wiesbaden“, so Ortmann. Durch sie könne die notwendige Beratung auch mehrsprachig erfolgen, so in Englisch, Russisch, Türkisch, Arabisch, Ukrainisch und Spanisch. Dadurch hätten sich im Jahre 2021, also vor Putins Angriffskrieg in die Ukraine und trotz Corona-Pandemie, über 400 Personen an diese Migrationsberatung beim BdV-Landesverband Hessen gewandt. Hier seien insgesamt 1.416 Sitzungen mit Zugewanderten aus 33 Ländern, inklusive telefonischer Beratung durchgeführt worden. Die größte Gruppe der Ratsuchenden mit rund 100 Personen (24,4%) seien aus Russland gekommen.

Die Problemstellungen und der Bedarf der Ratsuchenden würden sich umfangreich gestalten, so der BdV-Landesvorsitzende. Sie reichten von Fragen bezüglich Wohnungssuche, Anerkennung der im Ausland erworbenen Qualifikationen, Familienzusammenführung, soziale Leistungen bis hin zu Themen wie Familienhilfe, Scheidung, Sorgerecht und Unterhalt. Alle Beratungen, Hilfestellungen und Angebote der Beratungsstelle seien kostenlos, vertraulich und schlossen die Beratung von Familienangehörigen mit ein.



Sudetendeutscher Stammtisch in Lauterbach mit Siegbert Ortmann (2.v.li.)

Der BdV-Landesvorsitzende ist auf diesen Einsatz der hauptamtlichen Migrationsberaterinnen, die über ein hohes Maß an fachlicher und persönlicher Qualifikation verfügen, in der Landesgeschäftsstelle besonders stolz und sieht darin einen gelungenen Beitrag für eine erfolgreiche Integration des betroffenen Personenkreises in Hessen. Ortmann warnte allerdings davor, dass angesichts der aktuellen starken Flüchtlingsströme aus der Ukraine und der Welle der Solidarität und Hilfe gerade für diese Flüchtlinge der Eindruck entstehen könnte, dass die Vertriebenen aus anderen Konfliktgebieten, wie etwa Syrien und Afghanistan, nunmehr zu Flüchtlingen zweiter Klasse abgestempelt würden und damit leider dem Vergessen erliegen könnten. ■

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Schlüchtern



Im Zuge des 4.-März-Gedenkens in Schlüchtern trafen sich der Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) Markus Harzer (Mitte), der Kreisobmann für Schlüchtern Walter Weber (li.) sowie der Kreisobmann für Fulda Rudolf Bauer (re.), um sich über eine engere Zusammenarbeit, zukünftige Entwicklungen und Projektplanungen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Hessen auszutauschen.



Der 9. April war für die 20jährige Jennifer Hartelt aus Sinnatal-Altengronau ein interessanter Tag: Als jüngste Delegierte aus der Kreisgruppe Schlüchtern durfte sie an der Jahreshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Wiesbaden-Naurod teilnehmen. Da war es selbstverständlich, dass sie zu einem Foto mit Innenminister Peter Beuth, der bei dieser Veranstaltung als Ehrengast eine Ansprache hielt, gebeten wurde.

Erinnerung an Flucht, Vertreibung und Deportation

Ausstellung „MITGENOMMEN – Heimat in Dingen“

Der hessische BdV-Landesverband zeigte vom 27. April bis 10. Juni 2022 in Kooperation mit dem Haus des Deutschen Ostens München die Ausstellung „MITGENOMMEN – Heimat in Dingen“ im Wiesbadener Haus der Heimat. Die Wanderausstellung, die am 26. April eröffnet wurde, erinnert an Flucht, Vertreibung und Deportation der Deutschen aus dem östlichen Europa und erzählt beispielhaft anhand von Alltagsgegenständen, die im Flucht- und Vertreibungsgepäck mitgenommen wurden, von persönlichen Schicksalen, wie sie bis heute von Krieg, Gewalt und Verfolgung bedrohte Menschen auf der ganzen Welt erleben müssen.

Ausstellungseröffnung

Der zerfledderte Teddybär aus dem Rucksack eines kleinen Brünner Mädchens oder die Schlüssel von „Zuhause“ in Oberschlesien – auf den ersten Blick sind es banale Alltagsgegenstände, die in der Ausstellung zu sehen sind. Für ihre Besitzer und deren Nachkommen haben sie jedoch ihren hohen ideellen Erinnerungswert nie verloren. Dies betonte auch die hessische BdV-Landeskulturbeauftragte Rose-Lore Scholz anlässlich der Ausstellungseröffnung, zu der sie die geladenen Gäste im Haus der Heimat begrüßte. Einen herzlichen Dank richtete sie an alle Leihgeber der zahlreichen Exponate und an die Mitarbeiterinnen der BdV-Landesgeschäftsstelle, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben. Zugleich verwies die Landeskulturbeauftragte auf die traurige Aktualität des Themas, da nach über 70 Jahren nach Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa wieder Hunderttausende auf der Flucht vor Krieg und Gewalt seien.

Eine Aufzeichnung der Eröffnung ist jederzeit auf dem YouTube-Kanal des BdV-Landesverbandes Hessen CULTURE TO GO zu sehen.

„Friedliches und geeintes Europa bleibt wichtiger Auftrag“

Stefan Sauer, Staatssekretär im Hessischen Ministerium des Innern und für Sport, hob in seinem Grußwort die Bedeutung einer lebendigen Gedenk- und Kulturarbeit hervor. Die Vertreibung von Millionen Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg sei ein Unrecht gewesen. Das erschütternde Schicksal der Heimatvertriebenen solle daher niemals in Vergessenheit geraten. Gerade vor dem

Hintergrund des Ukraine-Krieges dankte Sauer dem BdV-Landesverband für seine Arbeit: „Mit Ihrer seit Jahrzehnten betriebenen Politik der Verständigung und des Ausgleiches haben Sie sich zudem stets für den Aufbau eines friedlichen und geeinten Europa eingesetzt, was auch weiterhin ein wichtiger Auftrag bleiben wird.“

Die Ausstellung

Der eigens aus München angereiste Direktor des Hauses des Deutschen Ostens, Prof. Dr. Andreas Otto Weber, führte in die Ausstellungsthematik ein. Die Ausstellung sei bereits 2015 anlässlich des 70. Jahrestages des Kriegsendes entstanden. Die Schicksale von Flüchtlingen, Vertriebenen, Deportierten und Aussiedlern auf einer persönlichen Ebene darzustellen, sei dabei das erklärte Ziel der Ausstellungsmacher gewesen. Ein Aufruf zur Einsendung von Gegenständen, die im Flucht- und Vertreibungsgepäck mitgenommen wurden, und den dazugehörigen Geschichten habe am Anfang des Projekts gestanden. Bewusst habe man die Ausstellung nicht mit musealen Exponaten, sondern mit Dingen aus Familienbesitz bestücken wollen, die für die Besitzer oder deren Nachkommen einen emotionalen Wert haben, so Prof. Weber.

Eine berührende Familiengeschichte

Zu den Exponaten, die in der Ausstellung zu sehen sind, gehören auch alte Firmenstempel und weitere Dokumente der Firma „J. Püchner Spezial-Holzblasinstrumentebau GmbH“. Die persönlich haftende Gesellschafterin des Unternehmens, Gabriele Nilsson-Püchner, erzählte anhand eines sogenannten „Maßbuches“ des Firmengründers für den Bau von Holzblasinstrumenten, das sie zur Ausstellungseröffnung mitgebracht hatte, von ihrer Firmen- und Familiengeschichte, die ihre Wurzeln im böhmischen Graslitz hat. 1897 meldete Vinzenz Püchner dort ein Gewerbe als Holzblasinstrumentenmacher an. Als die Familie 1948 ihre Heimat verlassen musste, schmutzelten Familienmitglieder das für den Instrumentenbau unersetzliche „Maßbuch“ heimlich über die Grenze, da die Mitnahme von Firmeneigentum unter Strafe verboten war. Nach der Vertreibung fand das Familienunternehmen, das inzwischen in vierter Generation geführt wird, im hessischen Nauheim ein neues Zuhause.



Rose-Lore Scholz (Fotos: BdV Hessen)



Stefan Sauer, Staatssekretär im Hessischen Ministerium des Innern und für Sport



Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Direktor des Hauses des Deutschen Ostens München



Gabriele Nilsson-Püchner und Magnus Nilsson

Musikalisch begleitet wurde der Vortrag von Gabriele Nilsson-Püchner von ihrem aus Schweden stammenden Ehemann Magnus Nilsson, Solofagottist des Helsingborg Sinfonieorchesters Schweden, der mit seinem Fagott aus dem Hause Püchner Spezial-Holzblasinstrumentebau unter anderem den Egerländer Marsch spielte. Die Ausstellung wurde durch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport gefördert. ■

Ein Ort der Erinnerung

Ostdeutsche Heimatstube in Gernsheim digitalisiert

Seit 1981 gibt es in der Schöfferstadt Gernsheim (Kreis Groß-Gerau) eine Ostdeutsche Heimatstube. Sie wurde vom damaligen Vorsitzenden der Ortsgruppe des Bundes der Vertriebenen (BdV) gegründet. Die Stadt übernahm die Patenschaft. Die Heimatstube wurde räumlich an das 1978 gegründete Museum angegliedert. Sie wurde von Mitgliedern des BdV-Vorstandes betreut, wobei von der Erlebnissgeneration nur noch wenige Vertriebene leben.

In Zusammenarbeit mit dem BdV-Kreisverband Groß-Gerau bietet die Heimatstube nahezu jährlich eine Sonderausstellung zu ostdeutschen Themen an. Dabei gibt es oft Kooperationen mit örtlichen Vereinen: „Memor“ kümmert sich um Stolpersteine und Demokratieentwicklung, der Verein Städtepartnerschaften hält die Freundschaft mit dem polnischen Schwetz aufrecht, der Kunst- und kulturhistorische Verein ist Träger des Museums.

Die „Ostdeutsche Heimatstube“ befindet sich im Dachgeschoss des Museums im Peter-Schöffer-Haus. Diese ehemalige Schule wurde 2003 umfassend renoviert und die Innenräume neugestaltet. In diesem Zusammenhang ging die Heimatstube formell an den Träger des Museums über. Die beiden Räume für die Heimatsammlung verfügen über die Exponate hinaus über eine Bibliothek und einen Arbeitsplatz. Im benachbarten Raum befinden sich Teile der stadtgeschichtlichen Ausstellung. Sie greift ihrerseits das Thema Vertreibung auf und behandelt die politischen Grundlagen der

Vertreibung und die Ankunft in Deutschland und Gernsheim.

Kürzlich war das Hessen-Team der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für das Leuchtturmprojekt „Virtuelle Heimatsammlungen“ in Gernsheim zu Gast. Eine Woche lang wurden ausgewählte Exponate der Ostdeutschen Heimatstube digitalisiert, die Räume für eine 360-Grad-Ansicht abgelichtet und die digitalisierten Ausstellungstücke für ihren virtuellen Auftritt im Internet vorbereitet. Das Team von Projektleiterin Lydia Tosses wurde dabei von Dietmar Matiasch und Klaus Wunderle, Ansprechpartner der Heimatstube und Vorstandsmitglieder des Kunst- und Kulturhistorischen Vereins, unterstützt.

Das Leuchtturmprojekt „Virtuelle Heimatsammlungen in Hessen“ der Kulturstiftung wird finanziell durch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport gefördert. Es dient der Erhaltung des deutschen kulturellen Erbes aus dem östlichen Europa. Die virtuellen hessischen Sammlungen werden bald auf der Seite www.heimatsammlungen.de zu sehen sein.



Ort der Erinnerung: (v.l.) Projektleiterin Lydia Tosses mit Dietmar Matiasch und Klaus Wunderle

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ist die überregionale Kultureinrichtung aller Vertriebenen. Seit der Gründung 1974 ist es ihre Aufgabe, im Sinne des Kulturparagraphen 96 des Bundesvertriebenengesetzes das vielfältige Kulturgut der Vertreibungsgebiete im Bewusstsein der Deutschen und des Auslands lebendig zu erhalten und das in seiner Tradition stehende kulturelle Schaffen zu fördern. Sie verwirklicht ihre Aufgaben in enger Zusammenarbeit mit universitären Einrichtungen, Institutionen und einzelnen Wissenschaftlern in Deutschland sowie den Nachbarländern im östlichen Europa. Sie analysiert Stand und Entwicklung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Staaten des östlichen Europa und bietet den Vertriebenen und der gesamten Öffentlichkeit entsprechende Informationen. ■



Ostdeutsche Heimatstube im Gernsheimer Schöffer-Haus



Ostdeutsche Heimatstube im Dachgeschoss des Schöffer-Hauses

Von Osterbräuchen und Flurumzügen

Sitte und Brauch im Jahreskreislauf

Es begann schon im Weihnachtsfestkreis, wo sich beispielhaft im Egerland, im böhmischen Niederland oder im süd-mährischen Wein- und Gurkengebiet seit Generationen im Kreislauf der Feste und Bräuche die Naturfeste mit dem festlichen Zyklus der Kirche zu einer Einheit verknüpften. So hatte jede Jahreszeit in den verschiedenen Heimatregionen seine eigenen Gewohnheiten und Geschichten, ob zu Weihnachten und Dreikönig, dem Barbaratag, dem Luzia-Tag mit der Losnacht, dem Judastag am 1. April, der Walpurgisnacht oder das Aufstellen des Maibaums auf dem Dorfplatz – um nur einige zu nennen. In Böhmen wurde das Fest des Landespatrons Johann von Nepomuk, des Brückenheiligen, im Mai mit Prozessionen festlich begangen. Flurumzüge fanden an den Bittagen statt, um den Segen für eine gute Ernte zu erbitten.

Als Tag der höchsten kirchlichen Glanz- und Machtentfaltung wurde in allen katholischen Gegenden in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien das Fronleichnamfest gefeiert. Wenn die Früchte des Feldes glücklich geborgen waren, feierten die Landsleute in vielen Gegenden das Erntefest. Seit jeher ist am 1. Oktobersonntag offiziell das kirchliche Erntedankfest. An diesem Tag spiegelt sich manches Erntebrauchtum. Noch im 19. Jahrhundert wurden aus den Halmen der ersten Garbe bei der Getreideernte kunstvolle Ährenzöpfe gebunden, die dann über dem Esstisch hingen. Hingegen blieben die letzten Halme auf dem Acker stehen und wurden mit bunten Bändern umwunden. In Oberschlesien wurden zum Erntedank prachtfülle Erntekronen mit Weidengerten geflochten, in Schlesien war es der „Wäskranz“, die Weizenkrone mit blühenden Heidekraut, mit Eichenlaub und den Ähren jeder Kornart, an der goldene und silberne Schleifen herabbingen. In den Hauptgebieten des Hopfenanbaus, vor allem in der Gegend um Saaz, wurde aus Anlass des Einbringens der Ernte das „Hopfenpflückerfest“ begangen. Waren die letzten Ziechen und Körbe mit den duftenden Früchten gefüllt, wurde der stattliche Hopfenkranz gewunden.

Eine ganz besondere Stellung nahmen die Osterbräuche ein, die sich um Ostern, dem ältesten christlichen Fest, rankten. In Su-



Angehörige der Musik- und Singgruppe des BdV-Kreisverbandes Groß-Gerau beim Ostertreffen: (v.l.) Rudolf Mohr, Helmut Rehfeld, Karin Liedtke, Josef Loreth

detenschlesien war am Mittwoch der Karwoche das „Judasaustreiben“ vielgeübter Brauch. Vom Gründonnerstag an zogen Schulbuben mit ihren Handratschen, den „Knarren“, durch das Dorf. Es geschah zu den Zeiten, da sonst die Glocken läuteten, die aber nun laut Erzählung nach Rom geflogen waren, von wo sie erst am Karsamstag zurückkehrten. In der Osternacht zeigten die Burschen ihre Kunst im Peitschenknallen. Im Böhmerwald holten sich die ledigen Burschen in der Auferstehungsnacht von ihren Liebsten das „Osterpackl“, die Tänzer der Faschingszeit aber von ihren Tänzerinnen ihre „Scheckl“. Das waren bunt gefärbte, oft kunstvoll verzierte Ostereier.

So wird auch heute noch bei zahlreichen Zusammenkünften von Heimatgruppen der Vertriebenen, den sogenannten „Hutscha-Treffen“ der Sudetendeutschen, dieser Bräuche und Sitten im Jahreskreislauf gedacht. Beispielhaft erinnert die Musik- und Singgruppe des Bundes der Vertriebenen im Kreis Groß-Gerau unter der Leitung von Rudolf Mohr und Karin Liedtke bei ihren monatlichen Zusammenkünften, den „Hutscha-Nachmittagen“, an Weihnachten und Dreikönig, zum Frühlingserwachen, an Ostern oder zur Erntedankzeit an die alten Traditionen der verschiedenen Bräuche, – so auch in diesem Jahr mit alten Handratschen, den „Knarren“, an diesen Osterbrauch in der alten Heimat. ■

Rudolf Mohr und die BdV-Musikgruppe Biebesheim-Dornheim

Rudolf Mohr stammt aus Nordböhmen und fand als Kind in Dornheim eine neue Heimat. Heute leitet er die BdV-Musik- und Gesangsgruppe Biebesheim-Dornheim.

In der CULTURE-TO-GO-Filmreihe „Vertriebenengeschichte(n)“ erzählt er von Vertreibung, Flucht und schließlich der Aufnahme bei den Alteingesessenen. Rudolf Mohr, der Akkordeon spielt, leitet gemeinsam mit Karin Liedtke die BdV-Musik- und Gesangsgruppe Biebesheim-Dornheim sowie den Hutschn-Stammtisch. Mohr erklärt in dem Beitrag, was es mit Hutschn auf sich hat – einer Mundart rund um Karlsbad im Egerland. Die Musikgruppe spielt und singt Lieder in der Egerländer Mundart.



Deutsche Sprache als Schlüssel zur Zukunft

Jugendliche aus Rumänien treffen sich am Heiligenhof in Bad Kissingen

Im März fand in Bad Kissingen eine Tagung des BdV-Frauenverbandes statt. Unter der Federführung der Präsidentin des Frauenverbandes, Maria Werthan, entstand ein spannendes und vielseitiges Programm. Teilnehmende, die nicht nur aus ganz Deutschland, sondern auch aus Rumänien angereist waren, konnten sich in unterschiedlichen Workshops ausprobieren: im Gesang, in der Malerei, beim Tanzen oder Theaterspiel, in einer Schreibwerkstatt oder in einem Workshop zum Umgang mit modernen Medien.

Bei der Tagung des BdV-Frauenverbands nahm eine Jugendgruppe aus Rumänien teil. Die jungen Leute begeisterten nicht nur mit ihrer Offenheit und aktiver Beteiligung an der Tagung, sondern besonders mit ihren guten deutschen Sprachkenntnissen sowie ihrem aufrichtigen Interesse an der Geschichte und Kultur der Vertriebenen und Spätaussiedler. Ich habe mich mit den jungen Leuten aus Rumänien über ihr Interesse an der deutschen Sprache und ihre Zukunftspläne unterhalten, aber auch darüber, wie wir die Beziehungen zwischen unseren Ländern weiter ausbauen und stärken können.

Die deutsche Sprache begleitet den 19-jährigen Vladimir Veselin seit seiner Kindheit. Seine Oma war eine Deutsche und mit ihr sprach der junge Mann zu Hause sehr oft deutsch. „Ich bin sehr froh, dass ich diese schöne Sprache kenne“, erzählt Vladimir. Er besuchte Deutschland bereits viermal und jede Reise war für ihn ein großartiges Erlebnis. „Ich möchte in Zukunft in Deutschland studieren und vielleicht auch arbeiten“, berichtet der junge Mann von seinen Zukunftsplänen. Seine Schwester Timeea Veselin, 17 Jahre alt, war bei der Tagung zum ersten Mal in Deutschland. Momentan besucht sie die 11. Klasse des Gymnasiums, lernt Deutsch und Englisch als Fremdsprachen. „Ich bin mir noch nicht sicher, was ich später machen möchte“, erzählt Timeea, „aber ich würde gern erfahren, wie das Studieren in Deutschland funktioniert.“ Die Schülerin findet es wichtig, dass für junge Menschen mehr Möglichkeiten geschaffen werden, dass sie andere europäische Länder bereisen und sich austauschen können. „Es muss noch mehr Unterstützung geben, wir müssen uns gegenseitig stärken und



Teilnehmer mit Maria Werthan (2.v.li.) und Katharina Martin-Virolainen (5.v.re.)

zusammenhalten“, findet Timeea. „Junge Menschen können die Welt verändern und von uns hängt die Zukunft ab. Daher ist es wichtig, dass wir uns kennenlernen und Freundschaften schließen können.“

Charleen Sittner, 18 Jahre, ist in Deutschland geboren und aufgewachsen. Nach der sechsten Klasse zog ihre Familie zurück nach Rumänien. Für sie war es sehr wichtig, die deutsche Sprache nicht zu verlernen. „Ich besuche ein deutsches Gymnasium. Im Unterricht haben wir nicht so viele Möglichkeiten, uns zu unterhalten, daher spreche ich zu Hause mit meiner Mutter sehr viel deutsch. Ich habe noch ein Schuljahr vor mir. Danach möchte ich zum Studieren nach Deutschland gehen“, erzählt die Schülerin.

Für Charleen war es spannend, das Leben und das Schulsystem in Deutschland und Rumänien zu vergleichen. Das könnte vielleicht auch andere Menschen interessieren, denkt sie: „Dass Menschen aus Rumänien nach Deutschland auswandern, wissen viele. Aber dass auch Menschen aus Deutschland nach Rumänien kommen, wissen die wenigsten. Dabei wäre es doch spannend zu erfahren, wie Menschen hier und dort aufgenommen werden, und wie sie sich in das neue Leben integrieren.“

Charleen ist sehr engagiert. In der Schule nimmt sie an unterschiedlichen Aktivitäten teil. Darüber hinaus kümmert sie sich ehrenamtlich um Straßenhunde und initiiert

gemeinsam mit ihren Freunden Aktionen, um Geld für bedürftige Familien zu sammeln. Sie würde gern junge Menschen aus Deutschland kennenlernen, die sich für die gleiche Sache begeistern und mit ihnen gemeinsame Projekte starten.

Timeea Tomescu ist Studentin für Vorschul- und Grundschulpädagogik, ist 19 Jahre alt und lernt Deutsch seit dem Kindergarten. Sie hat keine deutschen Wurzeln, begeistert sich aber für die deutsche Sprache: „Ich bin aus dem Banater Bergland, wo früher sehr viele Deutsche lebten. Daher ist die Sprache bei uns sehr bekannt. In meinem zweiten Studienjahr würde ich gern in Deutschland studieren. Außerdem finde ich es sehr wichtig, dass wir mehr den Austausch zwischen Studenten, Lehrern und Fachkräften fördern, damit wir voneinander lernen können.“

Auch für den 19-jährigen Christian Marin ist das Thema des Studiums im Ausland aktuell und spannend. Der junge Mann studiert Automatic & Computers und würde gern ein Semester in Deutschland oder Österreich verbringen. „Leider gibt es meine Fächer fast nirgendwo“, bedauert er. Christian findet, dass die Austauschprogramme offener gestaltet werden sollen, damit mehr junge Menschen die Chance bekommen, Auslandserfahrungen zu sammeln. Christian spricht sehr gut Deutsch und möchte seine Kenntnisse im Rahmen seines Studiums noch erweitern: „Meine Eltern wollten damals, dass ich Deutsch lerne. Sie waren

davon überzeugt, dass es eine gute Idee ist. In unserer Stadt ist die deutsche Sprache sehr präsent. Man kann Deutsch an der Schule lernen, es später auch studieren.“ Für viele junge Menschen in Rumänien eröffnet die deutsche Sprache ganz neue Perspektiven, erzählt der Student. Daher lernt er die Sprache mit großer Begeisterung.

Paul Turcuman, 19 Jahre und Student im Fach Technische Mathematik in Österreich, interessiert sich für das Leben und die Anliegen der jungen Menschen in ganz Europa. „Ich möchte wissen, wie andere Jugendliche und junge Erwachsene leben, wie sie studieren, was sie in ihrer Freizeit machen und was sie bewegt.“ Paul findet, dass es neben Themen wie Arbeit und Studium ebenfalls notwendig ist, dass man über die

Rechte von Minderheiten und gesellschaftlichen Gruppen spricht, um Hass und Diskriminierung zu vermeiden und zu bekämpfen. „In Deutschland und Österreich sind die Menschen viel offener, was bestimmte Themen betrifft“, findet Paul. „Wir können dabei viel voneinander lernen: Nicht nur für uns selbst, sondern auch für unser Land und unsere Zukunft.“

Begleitet wurden die jungen Leute von Florica Molnar, Direktorin des Kollegiums „Diaconovici Tietz“ in Reșița, Rumänien, sowie Camelia Mladin, die an der Schule Rumänisch und Französisch unterrichtet, aber auch einwandfrei Deutsch spricht. Die beiden Pädagoginnen finden es von großer Bedeutung, das Interesse der jungen Menschen an der deutschen Sprache zu fördern.

Sie wünschen sich mehr Austausch, aber auch mehr Förderung für die einzelnen Lernmaßnahmen und Bildungsfahrten. „Die deutsche Sprache genießt in unserer Region ein hohes Ansehen.

Aber auch als Weltsprache, in der Wirtschaft und Politik spielt die deutsche Sprache eine wichtige Rolle. Daher möchten viele Jugendliche und junge Erwachsene Deutsch lernen“, erzählen sie. Für junge Menschen in Rumänien könnte die deutsche Sprache der Schlüssel zu ihrer beruflichen Zukunft sein. Das sei aber nicht nur für die einzelnen Lebensläufe oder die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen wichtig, sondern vor allem für unser Zusammenleben in Europa. ■

Katharina Martin-Vorlaine
Jugendreferentin des BdV Hessen

Kulturstiftung digitalisiert Heimatstube Beselich-Obertiefenbach

Das Hessen-Team des Leuchtturmprojekts „Virtuelle Heimatsammlungen“ der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen war Anfang März im mittelhessischen Beselich-Obertiefenbach zu Gast. Hier befindet sich im Dachgeschoss des ehemaligen Schulgebäudes eine Heimatstube, deren Träger das Katholische Männerwerk St. Aegidius Obertiefenbach ist. Die Sammlung zeigt seit 1998 neben Objekten der Vertriebenen auch Alltagsgegenstände aus Hessen und regionaltypische Exponate aus dem Basaltabbau.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte die damals etwa 1200 Einwohner zählende Gemeinde Obertiefenbach annähernd 500 Heimatvertriebene aufgenommen, die vor allem aus Böhmen und Mähren stammten. Sie prägten fortan das Bild des Ortes mit und dies spiegelt auch die Heimatsammlung wider.

Für das Projekt „Virtuelle Heimatsammlungen“ digitalisierte das Team der Kul-

turstiftung im historischen Schulgebäude ausgewählte Exponate der Vertriebenen-sammlung für die Projektwebseite www.heimatsammlungen.de. Zudem wurden die Räumlichkeiten für eine 360-Grad-Ansicht abgelichtet und die digitalisierten Ausstellungsstücke für ihren virtuellen Auftritt im Internet vorbereitet. Auf der Projektseite wird die Heimatsammlung mit ihren Digitalisaten schon bald in ihren kulturellen Kontext eingebettet und mit vielen Zusatzinformationen versehen zu sehen sein.

Das Leuchtturmprojekt „Virtuelle Heimatsammlungen in Hessen“ der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen wird finanziell durch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport gefördert und dient der Erhaltung des deutschen kulturellen Erbes aus dem östlichen Europa. Es knüpft an das bereits seit über zwei Jahren erfolgreich in Nordrhein-Westfalen laufende Projekt „Virtuelle Heimatsammlungen in NRW“ an. ■



In der Heimatstube sind vor allem Objekte aus Böhmen und Mähren ausgestellt.



Die Arbeit der Kulturstiftung unterstützen vor Ort (v.l.) Johann Weis (Vorstandsmitglied im Katholischen Männerwerk Obertiefenbach, Vertreter der Heimatstube), Dieter Pylik (Vorstandsmitglied im Katholischen Männerwerk Obertiefenbach, Vertreter der Heimatstube), Franz-Josef Sehr (Vorstandsmitglied im Katholischen Männerwerk Obertiefenbach sowie Leiter und Ansprechpartner der Heimatstube)



In einem Teilbereich des Heimatmuseums Beselich-Obertiefenbach befindet sich die Heimatstube mit ihren überregionalen Exponaten.



Die Heimatstube Beselich-Obertiefenbach befindet sich im Dachgeschoss des historischen Schulgebäudes aus dem Jahr 1873.

Ein Banater Schwabe zeichnet seine Heimat

Kinder erfahren in Malbüchern von einer Landschaft, die heute zu Rumänien gehört

Man schreibt das Jahr 1785. Hoffnungsfrohe Menschen eines Dorfes sind auf dem Weg in das Banat, das Paradies und Liebe suchend. „Der große Schwabenzug“ hat Helmuth Petendra sein Erstlingswerk in Deutschland betitelt: Menschliche Wärme durchpult dieses Bild ebenso wie die große Zahl anderer Werke. Die Figuren werden lebendig, vergegenwärtigen die Vergangenheit. Es ist ein Augenblick während der dritten Phase der Besiedlung dieses Habsburger Landes, ausgelöst von Kaiser Joseph II.

In dieser heute zu Rumänien gehörenden Landschaft, in Guttenbrunn, ist der Banater Schwabe 1952 geboren, in Traunau aufgewachsen. Es ist die Botschaft von der verlorenen Heimat im Banat. Das beschäftigt den Künstler Helmuth Petendra in seinem Schaffen immerzu: „Ich will Erhaltenswertes von zu Hause zeigen.“ Dazu gehören inzwischen auch zwei Malbücher für Kinder.

Erste Malversuche datiert der seit 1978 in Pfungstadt und seit 1987 in Gernsheim lebende Petendra in die Vorschulzeit. Nach der Ausbildung zum Buchhalter und dem Abitur kam er mit der rumänischen Volkskunstszene in Kontakt. Er bemalte Wandteller und Vasen, brannte Gravuren in Holztafel – Stückzahlarbeit, volkstümliche Kunst im Staatsauftrag. Der Autodidakt hat weiter ausprobiert: Pastell, Gouache-Mischtechnik, Pyrogravur, Holzschnitte, Blei- und Tuschezeichnungen.

Sein Haus gibt Zeugnis über die mit Fleiß gepaarte Schaffenskraft. Es entstanden unzählige Bilder, Druckvorlagen, Grußkarten mit seinen Bildern, darunter die katholische Kirche in Gernsheim, das Rheinknie und Ansichten von Hähnlein. Heute entstehen die realistischen Werke zumeist in Öl, weil die Arbeit daran unterbrechbar ist.

Das erste 25 Seiten zählende Büchlein macht die ausmalenden Kinder gleich im Vorwort mit dem moselfränkischen Dialekt bekannt: Paradeissupp ist Tomatensuppe, Faschiertes sind Frikadellen und Beckkippel sind Hefefieghörnchen. In kindgerechten Worten erfahren die Leser, wo das Banat liegt und warum Deutsche dorthin siedelten. Zu den Texten gibt es stets Zeichnungen, die ausgemalt werden können: aus Lehm gestampftes Ansiedlerhaus, die für das 1.200 Einwohner zählende Dorf viel zu große Kirche oder etwa die Dorfmitte mit Pfarr-, Wirts- und Kulturhaus.

Petendra zeigt auch das Leben in der Dorfgemeinschaft: Hühner füttern, Kirchweih-Tanz und Kukruzhacke (Mais) gehören ebenso dazu wie die Tabakernte, Schreiner- und Schmiedewerkstatt oder die für Kinder gemachte Hanslwurst (Bratwurst) beim Schweineschlachten. Der Autodidakt hat auch „Lebensweisheiten“ aufgenommen, die illustriert werden können: „Vun de schwarzi Kurscht grit me roode Backe – Von der schwarzen (Brot)kruste kriegt man rote Wangen“.



Helmuth Petendra



Gemälde über die Deportierung von Banater Schwaben

„Traunauer Malbuch“ des Malers Helmuth Petendra gewidmet. Das zweite Buch, gestaltet von Eckhardt Petendra, ist mit 58 Seiten umfangreicher ausgefallen. Die Zeichnungen Petendras und die Texte von Waltraud Binschedler zeigen insbesondere das Leben der Kinder in der Dorfgemeinschaft. Sie machen zudem deutlich, mit wie viel Phantasie die Jüngsten im Banat vor Jahrzehnten Spiele erfanden.

In den beiden Malbüchern zeigt sich der Antrieb aus den Wurzeln: Gegen das Vergessen und Weitergabe der Geschichte. Helmuth Petendra: „Jedes ungemalte Bild ist ein weiteres Stück Vergessen.“

Herausgegeben wurden die beiden Malbücher von der Heimatortsgemeinschaft Traunau in der Landsmannschaft der Banater Schwaben. Die Texte stammen von Albert Müller und Waltraud Binschedler. Sie zeigen speziell das Leben der Kinder in der Heimat.

Interessenten können sich unter der Telefonnummer 06258 4787 mit dem Maler in Verbindung setzen. ■



Kinder-Malbücher über das Banat

Die Tränen meiner Großmutter

Theaterprojekt des BdV-Landesverbandes Hessen feierte Premiere im Wiesbadener Haus der Heimat

Unter der Leitung der Autorin, Kulturschaffenden und Jugendbeauftragten des hessischen Landesverbandes des Bundes der Vertriebenen (BdV) Katharina Martin-Virolainen feierte das Theaterstück „Die Tränen meiner Großmutter“ am 28. Mai seine Premiere im Wiesbadener Haus der Heimat.

Die zahlreichen Zuschauer, die zu Beginn des Premierenabends von der hessischen BdV-Kulturbefragten Rose-Lore Scholz herzlich begrüßt wurden, erlebten ein besonderes Theaterstück, bei dem sich junge Frauen mit Vertriebenen und (Spät-)Aussiedlerhintergrund auf sehr persönliche Weise mit dem Schicksal ihrer Großmütter auseinandersetzen, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus Südost- und Ostmitteleuropa vertrieben oder als Deutsche in der Sowjetunion deportiert wurden. Rose-Lore Scholz dankte allen Mitwirkenden, den Mitarbeiterinnen der Landesgeschäftsstelle und begrüßte als Ehrengäste die Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Magarete Ziegler-Raschdorf sowie den eigens aus Düsseldorf angereisten NRW-Landesvorsitzenden der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland Dietmar Schulmeister.

Erinnerung an Flucht, Vertreibung und Deportation

Ein besonderer Dank galt Katharina Martin-Virolainen, von der die Idee und das

Skript für das Theaterstück stammt. Unter ihrer Leitung entstand das Stück „Die Tränen meiner Großmutter“ im Rahmen eines mehrtägigen Projekts des BdV-Landesverbandes Hessen, das durch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport gefördert wurde. Auf der Bühne verkörpert Katharina Martin-Virolainen eine junge Frau auf der Suche nach Antworten über die eigene Familiengeschichte und das Vertreibungsschicksal ihrer Großmutter. Mit Hilfe der Geister der Vergangenheit, der Gegenwart, der Zukunft und der Erinnerung erhält sie die Chance, ihre bereits verstorbene Großmutter noch einmal zu sehen und ihr die Fragen zu stellen, auf die sie so dringend Antworten sucht.

So entstand mit „Die Tränen meiner Großmutter“ ein bewegendes Theaterstück über die Auseinandersetzung mit der eigenen Familiengeschichte und den eigenen Wurzeln, über Heimatverlust, die Frage nach der eigenen Identität und die Aufarbeitung des transgenerationalen Traumas. Bei der Auseinandersetzung mit der familiären Vergangenheit steht am Ende die Erkenntnis, dass die Beschäftigung mit der Lebensgeschichte der eigenen Vorfahren wichtig und notwendig ist, um über Generationen hinweg an Flucht und Vertreibung zu erinnern und das schwere Schicksal der Heimatvertriebenen und Deportierten nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

Wichtiger Beitrag zur Erinnerungskultur

In ihrem Grußwort überbrachte die Hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Magarete Ziegler-Raschdorf die Grüße von Ministerpräsident Volker Bouffier und Innenminister Peter Beuth. Im Namen der Landesregierung dankte sie dem hessischen BdV-Landesverband unter ihrem Vorsitzenden Siegbert Ortmann, der Kulturbefragten Rose-Lore Scholz und den Mitarbeiterinnen der Landesgeschäftsstelle. Dank und Anerkennung sprach sie vor allem den Akteurinnen des Stücks aus sowie Katharina Martin-Virolainen und den zwei weiteren Workshop-Leiterinnen Viktoria Gräfenstein und Lilia Henze. „Sie leisten mit dieser Theaterführung einen wichtigen Beitrag zur Erinnerungskultur und zum Erhalt des kulturellen Erbes, denn aus der Familiengeschichte gewinnen wir Erkenntnisse für das eigene Leben und das, was einmal bleiben soll“, so die Landesbeauftragte.

Am Ende des Theaterstücks, das von Oleg von Riesen musikalisch umrahmt wurde, gab es die Möglichkeit für Fragen aus dem Publikum. Hiervon machten die sichtlich bewegten Gäste zahlreich Gebrauch und so entstand nach der Aufführung ein Dialog mit den Schauspielerinnen, die mit großem Applaus für ihre schauspielerische Leistung bedacht wurden. Der Reinerlös aus den Eintrittsgeldern wird an die Ukraine-Hilfe gespendet. ■



Die Akteurinnen des Abends mit Workshop-Leiterin und Schauspielerin Katharina Martin-Virolainen (vorne Mitte) zusammen mit der Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler Magarete Ziegler-Raschdorf (hinten 5.v.li.) und der hessischen BdV-Landeskulturbefragten Rose-Lore Scholz (hinten 6. v.li.)

Der Pionier der Vererbungslehre

Zum 200. Geburtstag von Gregor Mendel

Vor elf Jahren hat 2011 die Wienerin Dr. Isabella Ackerl das Buch „Die berühmtesten Österreicher des 19. und 20. Jahrhundert“ veröffentlicht. Darin hat sie auch Gregor Mendel behandelt, der 1822 in Heinzendorf im österreichischen Schlesien geboren wurde und Augustinerabt im mährischen Brünn war.

Auch viele andere der „bedeutendsten Österreicher“ finden wir in diesem Buch, das die Männer und Frauen nach der Chronologie der Geburtsjahrgänge vorstellt. Aus den böhmischen Ländern, d.h. aus Böhmen, Mähren und Schlesien nennt und würdigt sie Berta von Suttner, Sigmund Freud, Gustav Mahler, Adolf Loos, Josef Alois Schumpeter, Richard Coudenhove-Kalergi und Kurt Friedrich Gödl. In Ungarn geboren sind Ignaz Semmelweis, Theodor Herzl, Paul und Attila Hörbiger, in der Ukraine Erwin Chargaff und Simon Wiesenthal, in Polen Billy Wilder und in Slowenien Fritz Pregl. Unter diesen Namen sind auch deutschsprachige Juden, auf die hinzuweisen für unsere DEUTSCHE UMSCHAU notwendig ist, weil 2021 im Gedenkjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ kaum darauf aufmerksam gemacht wurde, wie groß der Anteil der ostdeutschen Juden am deutschen Kulturleben war. Allerdings müssen wir unter „ostdeutsch“ auch einsehen, dass damals für uns nicht die ehemalige mitteldeutsche DDR gemeint ist, sondern die Deutschen in den Gebieten östlich von Oder und Neiße und in Mittelest- und Südosteuropa.

Gregor Mendel wurde 1822 in einer Familie eines Kleinbauern geboren und konnte auf Empfehlung seiner Lehrer das Gymnasium in der Hauptstadt von Sudetenschlesien in Troppau besuchen, wo er Nachhilfe gab, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Da ein normales Studium aus Geldmangel nicht möglich war, trat er ins Kloster St. Thomas in Brünn ein, wo er Theologie und Landwirtschaft studierte. 1847 wurde er zum Priester geweiht und konnte mit Erlaubnis des Ordens in Wien Naturgeschichte und Physik studieren, wobei Christian Doppler und Franz Ungar seine akademischen Lehrer waren. 1854 wurde er zwar Lehrer, bestand aber die Lehramtsprüfung nicht. Sein Abt Cyrill Franz Napp war wie Mendel an Naturwissenschaften interessiert und ließ den Ordenspriester im Klostergarten freie Hand mit Studien und Experimenten mit Pflanzen, besonders mit Erbsen.

Mendel arbeitete sorgfältig mit unterschiedlichen Farben der Erbsenblüten, aber auch mit verschiedenen Samenfarben. Wenn er die Arten und Sorten der Erbsen kreuzte, verhinderte er jede Fremdbestäubung. Dabei bemühte er sich, durch hunderte von künstlichen Befruchtungen über 10.000 neue Erbsenpflanzen zu züchten und innerhalb von acht Jahren aus seinen inzwischen 28.000 Erbsenpflanzen zu drei Gesetzen zu stoßen, die als Mendelsche Regeln bekannt sind: das Uniformitätsgesetz, das Spaltungsgesetz und die Unabhängigkeitsregel.

Als er nach Vorträgen in Brünn 1866 seine Schrift „Versuche über Pflanzenhybriden“



Gregor Mendel als Augustiner Abt (Foto: Wikimedia Commons)

und 1870 seinen Aufsatz „über einige aus künstlicher Befruchtung gewonnene Hieracium-Bastarde“ publizierte, war die Aufnahme in wissenschaftlichen Kreisen mager, weil selbst der berühmte Botaniker Carl Nägeli, mit dem Mendel in Briefwechsel stand, Mendels Forschungsergebnissen nicht zustimmte. 1868 wurde Mendel zum Abt seines Klosters in Brünn gewählt, was weitere Forschungen nicht ermöglichte. Am 16. Januar 1884 starb der Priester und Naturforscher an einem Nierenleiden. Erst um die Jahrhundertwende wurde er von berühmten Botanikern in seiner Bedeutung als ein Pionier der Vererbungslehre anerkannt und seine Studien als Grundlage der Genetik gewürdigt.

Rudolf Grulich



Mendels Grabstätte in Brünn (Foto: Archiv der Masaryk-Universität in Brünn)



Statue in Alt Brünn, errichtet 1910



Landesverband Hessen e.V.

Bund der Vertriebenen Landesverband Hessen e.V.

 Friedrichstraße 35 · 65185 Wiesbaden

 0611 36019-0

 0611 36019-22

 buero@bdv-hessen.de



 www.bdv-hessen.de

www.bund-der-vertriebenen-hessen.de

 www.facebook.com/bdvhessen

 www.instagram.com/bdv_hessen

15. – 17. Juli 2022

BdV-Landesverband Hessen

Kulturtagung „Tradition als Trend?“

Brauchtum zwischen Vergessen, Kritik und Kommerz“

18. Sept. 2022

BdV-Landesverband Hessen

Zentraler Tag der Heimat und Hessischer Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Deportation

Wiesbaden, Biebricher Schloss

Beginn: 10.30 Uhr



Sept. / Okt. 2022

Veranstaltungen der BdV-Kreisverbände in Hessen zum Tag der Heimat 2022

Eine Veranstaltungsübersicht finden Sie auf Seite 13

16. – 22. Okt. 2022

Deutsch-Europäisches Bildungswerk in Hessen e.V.

Seminar aus der Reihe „Begegnung und Verständigung“

„Deutsch-polnisch-tschechische Grenzregion.

Minderheiten im Dialog im wandelnden Europa“

Städte: Görlitz, Bautzen (DE); Zgorzelec, Legnica/Liegnitz (PL); Liberec/Reichenberg, Jablonec nad Nisou/Gablonz (CZ)

Anmeldefrist: 15. August 2022

Nähere Informationen finden Sie auf Seite 15 und unter www.debwh.de



Newsletter des BdV-Landesverbandes in neuem Gewand

Seit Mai versendet der BdV-Landesverband Hessen monatlich einen neuen, modern gestalteten Newsletter im HTML-Format. Ein Newsletter im HTML-Format enthält Bilder, unterschiedliche Schriften und Farben, wie Sie sie auch auf der Internetseite des BdV vorfinden. Egal ob PC, Tablett oder Smartphone – die Darstellung des Newsletters passt sich Ihrem benutzten Endgerät an.

Nichts mehr verpassen und mehr erfahren: Mit dem Newsletter des BdV-Landesverbandes Hessen erhalten Sie regelmäßig Informationen über die Arbeit, Termine und Veranstaltungen des BdV, des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen e.V., der Landsmannschaften und sonstigen Vertriebenenverbände.

Anmelden für den neuen Newsletter können Sie sich per Mail an

buero@bdv-hessen.de oder auf der Seite

www.bdv-hessen.de/newsletter.

Eine Abmeldung ist jederzeit mit dem Link am Ende jeder Nachricht möglich.

Absender:



BdV – Bund der Vertriebenen
Landesverband Hessen e.V.
65185 Wiesbaden

Postvertriebsstück

Entgelt bezahlt

H 13 18 F

Bund der Vertriebenen – Friedrichstraße 35 – 65185 Wiesbaden – Postvertriebsstück Entgelt bezahlt H 13 18 F

Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

Russlanddeutsche – Wer sind sie? Wo kommen sie her? Wie haben sie gelebt? Mit diesen Fragen beschäftigt sich das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold. So soll eine Brücke zwischen der Geschichte und der Gegenwart der Russlanddeutschen in Deutschland gebaut werden. Damit wird auch ein Bereich deutscher und europäischer Geschichte gezeigt, der in bundesdeutschen Museen bisher kaum berücksichtigt wird. Die Besucher entdecken im Museum einen Ausschnitt aus der gemeinsamen deutschen, russlanddeutschen und russischen Geschichte – eine facettenreiche Geschichte von Auswanderung, Migration und Integration mit hoher politischer Alltagsaktualität.

Entstehung und Geschichte

Die Initiative zur Gründung des Museums ging von Otto Hertel aus, einem Lehrer und Menschenrechtler mit russlanddeutschem Migrationshintergrund. Er sammelte erste Objekte und erstellte eine Wanderausstellung. Den ersten größeren Sammlungsbe-



Fotos: Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte



stand stiftete zwischen 1989 und 1994 der russlanddeutsche Bildhauer Jakob Wedel. Am 16. März 1996 öffnete Otto Hertel das Museum erstmals in der Georgstraße in Detmold.

Nach dem Tod Hertels übernahm 1999 Katharina Neufeld die Leitung des Museums. 2002 wurde der Verein für russlanddeutsche Kultur und Volkskunde e. V. gegründet, der die Trägerschaft des Museums übernahm. Ab 2009 begann der Trägerverein die Planung eines Neubaus des Museums ebenfalls in der Georgstraße. Der Neubau wurde 2011 mit der Dauerausstellung „Ausgepackt. Die Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland“ eröffnet. Seit 2016 ermöglicht eine Förderung der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien das Fortbestehen und die inhaltliche Erweiterung des Museums. Nach der Pensionierung von Katharina Neufeld 2017 übernahm Cornelius Ens die Leitung des Hauses.

Dauerausstellung, Sammlung und Kulturarbeit

Die Dauerausstellung „Ausgepackt. Die Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland“ zeigt auf zwei Etagen mit insge-

samt 500 qm die Geschichte der Russlanddeutschen seit den ersten deutschen Kolonisten, die einer Einladung Katharinas der Großen ab 1763 nach Russland folgten bis zur Rückkehr als (Spät-)Aussiedler vor allem in den 1990er-Jahren. In zwei Sonderausstellungsräumen mit insgesamt noch einmal 100 qm vertieft das Museum jährlich wechselnd Inhalte der Dauerausstellung. Die Sammlung umfasst vor allem Alltagsgegenstände wie Werkzeug, Kleidung, Geschirr, Reiseutensilien, Briefwechsel oder Tagebücher. Zum Bestand gehören außerdem Gemälde und Skulpturen hauptsächlich aus dem 20. Jahrhundert. Das Museum ist seit Ende 2017 auch Standort des neu geschaffenen Kulturreferats für Deutsche aus Russland. ■



**Museum für
russlanddeutsche Kulturgeschichte**

📍 Georgstraße 24

32756 Detmold

☎ 05231 92 16 900

✉ museum@russlanddeutsche.de

🌐 www.russlanddeutsche.de